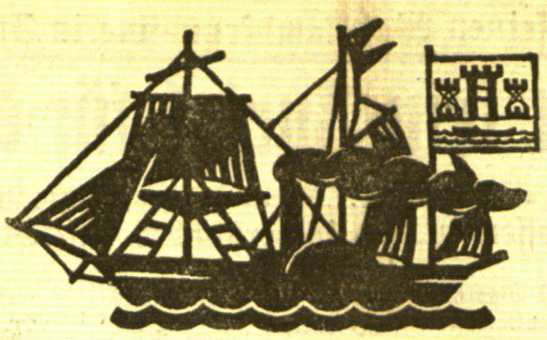
Einzelnummer 30 Cent

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 41 | Memel, Freitag den 17. Februar 1933 | 85. Jahrgang

Revolverattentat auf Roosevelt

Der Präsident bleibt unverletzt — Chicagos Bürgermeister Cermak schwer, vier weitere Personen leicht verletzt — Der Attentäter Joe Zingara feuerte fünf Schüsse ab mit den Worten: „Ich töte alle Präsidenten, ich töte alle Beamten!“

wtb **Miami (Florida), 16. Februar.**

Gestern abend wurden auf den künftigen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika Roosevelt bei einem zu seinen Ehren veranstalteten Empfang, den man in einem Park veranstaltet hatte, fünf Revolverschüsse von einem unbekannten Täter abgegeben. Der Präsident wurde nicht verletzt. Der Angreifer zog ganz unerwartet eine Pistole, und bevor die Anwesenden eingreifen konnten, begann er zu feuern. Der Bürgermeister von Chikago, Cermak, wurde von einer Kugel getroffen. Es ist noch nichts Authentisches über die Schwere seiner Verletzungen bekannt. Der Angreifer wurde verhaftet.

Roosevelt hält den verwundeten Cermak im Arm . . .

wtb **Miami, 16. Februar.**

Der Anschlag auf den künftigen Präsidenten Roosevelt erfolgte anläßlich eines Empfanges in einem Park in Biscayno Bay, der veranstaltet worden war, um seine Rückkehr von einer Fahrt nach den Bahama-Inseln zu feiern. Er hatte auf der Jacht „Nourmahal“ mit dem Besitzer der Jacht, Vincent Astor, eine Fischerexpedition unternommen und beabsichtigt, von Miami aus mit der Eisenbahn nach Newyork zurückzukehren, um die Vorbereitungen zur Bildung seines Kabinetts fortzusetzen. Der Präsident saß, als die Schüsse fielen, in seinem Auto.

Ein Augenzeuge berichtet, der Angreifer habe nicht auf Roosevelt gezielt, sondern auf den Bürgermeister von Chikago, Cermak, der sich ungefähr sechs Meter von dem künftigen Präsidenten entfernt befand. **Angesichts der Aufregung der Menge wandte sich Roosevelt um und winkte mit erhobenem Arm, um zu zeigen, daß er unverletzt sei. Der Täter wurde vom Publikum ohne Schwierigkeit ergriffen und der Polizei übergeben, die ihn unverzüglich ins Gefängnis brachte.**

Roosevelt hob seinen Plan, nach Newyork abzureisen, auf, und stieg in das Auto, in dem der verwundete Bürgermeister von Chikago saß. Im Auto sitzend hielt Roosevelt den Kopf des Verletzten in seinem Arm.

Roosevelt macht Krankenbesuche . . .

wtb **Miami (Florida), 16. Februar.**

Das Befinden des Chicagoer Bürgermeisters Cermak, der einen Brustschuß erhalten hat, ist besorgniserregend. Um Mitternacht wurde an Cermak eine Notoperation vorgenommen, deren Erfolg noch ungewiß ist.

Ein Geheimpolizist bekam einen Kopfschuß. Leicht verletzt wurden zwei Frauen, ein Junge und ein Mann, der dem Täter den Revolver entriß, wobei eine Kugel seinen Kopf streifte. Roosevelt besuchte sämtliche Opfer des Attentats im Krankenhaus.

Zwei Augenzeugen — zwei verschiedene Berichte

wtb. **Miami (Florida), 16. Februar.**

Ein Telegraphenbote gab als Augenzeuge des Anschlages auf Roosevelt folgenden Bericht: „Ich stand in unmittelbarer Nähe des Autos Roosevelts. Der Täter befand sich inmitten der Menge zur Rechten des Autos. Roosevelt setzte sich nach Beendigung seiner Ansprache nieder. In diesem Augenblick fielen die Schüsse. Offenbar hatte der Täter auf diesen Augenblick gewartet.“

Der Vertreter von „Associated Preß“ berichtete, der Täter habe über seine Schulter, offenbar blindlings, gefeuert. Er heißt Joe Zingara und wohnt in Newyork. Nach Angaben eines Augenzeugen

soll er die Schüsse mit den Worten: „Ich töte alle Präsidenten, ich töte alle Beamten“, abgegeben haben. Nach einer anderen Version soll er gesagt haben: „Jetzt habe ich die Schüsse auf Cermak abgegeben.“

Daraus ließe sich schließen, daß er es nur auf diesen abgesehen habe. Der Mann wurde überwältigt und an ein Automobil gefesselt.

Ein Geisteskranker?

wtb. **Newyork, 16. Februar.**

Der bei dem Revolveranschlag in Miami schwer verletzte Bürgermeister von Chikago, Cermak, ist, wie nachträglich bekannt wird, noch nicht operiert worden. Er wurde lediglich in den Operationsraum gebracht, wo seine Verletzungen eingehend untersucht wurden.

Der verhaftete Täter Zingara hat bei seiner Vernehmung erklärt, daß er auf Roosevelt geschossen habe, weil so viele Menschen dem Hungertode nahe seien und daß ein Magenleiden ihm die Veranlassung gegeben hat, die Attentatsabsichten zu verwirklichen. Aus diesen Aeußerungen will man darauf schließen, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hat.

Trotzdem wurden, da immer noch die Möglichkeit besteht, daß der Anschlag Cermak galt, in Chikago mehrere bekannte Gangsters verhaftet. Zingara gehört seit acht Jahren dem Bauarbeiterverband in New-Jersey an.

Er wollte zuerst Hoover erschießen

wtb. **Miami, 16. Februar.**

Zingara soll im weiteren Verhör zugegeben haben, daß er vor drei Tagen einen Revolver in der Absicht kaufte, Präsident Hoover zu erschießen. Als er von Roosevelts Ankunft in Miami erfuhr, habe er dann beschlossen, diesen zu ermorden. Zingara gestand bei seiner Vernehmung, daß er von niemand beeinflußt worden sei, noch den Plan mit irgend jemandem erörtert habe.

Die Polizei verhaftete im Zusammenhang mit der Tat einen Freund Zingaras, namens Andreas Valenti.

Ein Racheakt der Chikagoer Unterwelt?

wtb **Newyork, 16. Februar.**

Die mit der Untersuchung des Anschlages in Miami beschäftigten Behörden scheinen teilweise der Annahme zuzuneigen, daß **Chikagoer Gangsters Cermak beseitigen wollten**, der bekanntlich das Gangster-Unwesen in Chikago energisch bekämpft.

Von anderer Seite wird dies aber wieder bezweifelt, indessen ersuchte der Chikagoer Polizeichef um Mitternacht die Behörden in Florida, 18 Gangsters festzunehmen, die sich in der Umgegend von Miami aufhalten. Desgleichen wurden Eisenbahnbehörden ersucht, die Namen von Chikagoer mitzuteilen, die in der letzten Zeit Fahrkarten nach Florida nahmen.

„Ich freue mich überaus . . .“, drahtet Hoover

wtb. **Washington, 16. Februar.** Bei Bekanntwerden der Nachricht von dem Mordanschlag auf Roosevelt äußerte Präsident Hoover seine tiefsten Befürchtungen über diesen Zwischenfall. Er ließ sofort ein Telegramm an Roosevelt abgehen, in dem es heißt: „Ich freue mich überaus, daß Sie nicht verletzt wurden.“

Mussolini rechnet mit Frankreich ab

Allianz zwischen Deutschland, Italien und Ungarn frei erfunden „Frankreich bedroht Europa und die ganze Welt!“

Rom, 16. Februar.

In der Ministerratssitzung am Mittwoch nachmittag erstattete Mussolini einen kurzen Bericht über die jüngsten außenpolitischen Ereignisse. Er erklärte bei dieser Gelegenheit, **daß die im Auswärtigen Ausschuß der französischen Kammer vorgebrachten Behauptungen über das Bestehen eines Allianz-Vertrages zwischen Deutschland, Italien und Ungarn frei erfunden sind und wenn sie nicht von dieser Stelle verbreitet worden wären, es nicht einmal der Mühe wert gewesen wäre, sie zu dementieren.**

*

cnb. **Berlin, 16. Februar.**

Die Bedeutung des kategorischen Dementis, das der italienische Regierungschef Mussolini im gestrigen Ministerrat gegen die Gerüchte über einen Vertrag zwischen Deutschland, Italien und Ungarn abgegeben hat, wird in der italienischen Presse durch große Aufmachung und eine sehr deutliche Sprache stark unterstrichen.

Größte Bedeutung findet ein „Verantwortlichkeiten“ überschriebener Leitartikel des „Popolo d'Italia“, der offenkundig aus ganz besonders berufener Quelle (also mit größter Wahrscheinlichkeit von Mussolini selbst) stammt und sich in schärfster Weise gegen den „unqualifizierten Versuch“ der Vernebelung und Verleumdung zum Schaden Italiens und der Ruhe Europas“ wendet. Man stehe vor einem regelrechten Attentat auf den Frieden.

„Wer kann,“ so fragt dann das Blatt, „heute noch an den französischen Pazifismus glauben und wer kann da noch die Versuche zur Herstellung besserer Beziehungen zwischen Frankreich und Italien ernst nehmen? Kann irgend etwas Dauerhaftes aufgebaut werden, wenn man von einer Lüge ausgeht?

Tatsache ist, daß Frankreich nicht abrüsten will und nicht abrüsten wird; es wird auch nicht auf ein einziges Gewehr verzichten. Um sich aber vor der Welt ein Alibi zu schaffen, muß es phantastische Bündnisse und Kriegsgefahren am Rhein und südlich der Alpen erfinden.

Die Welt weiß aber, wer die Abrüstung will und wer die Erhaltung der Rüstungen, wer den Frieden will und wer den Krieg vorbereitet, um Europa zu beherrschen. Die Verantwortlichkeiten sind klargestellt. **Niemand bedroht Frankreich, das aber seinerseits Europa und die Welt bedroht mit seinen** ins Ungemessene gehenden Rüstungen, mit seinem Geiste der Intrige, mit seinem Ehrgeiz, mit seinem Egoismus, mit seinem alles überbietenden und unerschütterlichen Unverständnis gegenüber der Entwicklung und gegenüber den Bedürfnissen anderer Völker, mit seinen Bündnissen und mit seiner von der Rüstungsindustrie finanzierten Presse.

Vom neuen Donau-Staatenbund

cnb **Berlin, 16. Februar.**

Die Urteile der englischen und französischen Presse über den neuen Staatenblock mit 48 Millionen Einwohnern, zu dem sich die Kleine Entente umgewandelt hat, geben der Auffassung Recht, daß es sich um ein Ereignis von allererster Bedeutung und einem Versuch zur Ausschaltung des deutschen und italienischen Einflusses handelt.

Der Genfer Korrespondent des „Daily Herald“ erblickt in dem Vorgang die größte politische Veränderung im Abschluß der Friedensregulierungen. Es sei der erste Schritt zur Bildung eines Donau-Bundes, der den größten Teil der vormalig österreichisch-ungarischen Monarchie und noch weitere Gebietsteile umfassen werde. Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph“ vertritt die Ansicht, daß diese Bildung eines „organischen und stabilen politischen Gebildes von ganz neuer Art“ in erster Linie eine

Befestigung der gegenwärtigen Grenzbeziehungen in Zentraleuropa und in zweiter Linie eine Abwehr italienischer Einmischungsversuche in zentraleuropäische Angelegenheiten

darstelle. Auch werde es nach Ansicht maßgebender Persönlichkeiten für die französische Politik in Zukunft unmöglich sein, einen Druck auf Rumänien auszuüben, um Rumänien zum Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit Rußland zu veranlassen. Keine der drei Signatarmächte habe offiziell Beziehungen mit der Sowjetregierung und keine von ihnen werde künftig imstande sein, ihr Verhältnis zu dieser Regierung ohne Zustimmung der beiden anderen zu ändern. Es sei auch anzunehmen, daß die Skoda-Werke in der Tschechoslowakei zu einem großen Waffenarsenal für die drei Staaten umgewandelt würden. Bei der Klausel

Sabotageakt gegen Hitlers Rundfunkrede in Stuttgart

wtb. **Stuttgart, 16. Februar.**

Etwa um 9,15 Uhr abends ist in der Rundfunkübertragung der Stuttgarter Rede des Reichskanzlers, die Hitler gestern abend in der hiesigen Stadthalle gehalten hat (und die an anderer Stelle unseres Blattes ausführlich zur Veröffentlichung kommt), plötzlich eine Unterbrechung eingetreten. Vom Südfunk wurde den Hörern mitgeteilt, daß die postalische Leitung von der Stadthalle zum Telegraphenamt unterbrochen sei. Am Sender in Mühlacker und im Funkhaus sei alles in Ordnung.

Die Rede des Reichskanzlers war um 21,45 Uhr zu Ende, ohne daß es möglich gewesen ist, die Uebertragung auf den Rundfunk wieder aufzunehmen, da sämtliche Leitungen zur Stadthalle unterbrochen waren.

Das Kabel durchschlagen . . .

wtb. **Stuttgart, 16. Februar. Nach amtlichen Meldungen ist das Kabel zwischen der Stadthalle, in der Reichskanzler Hitler sprach, und dem Telegraphenamt mit einem Beil durchschlagen worden. Es war daher unmöglich, die Uebertragung auf den Rundfunk wieder aufzunehmen.**

Zahlreiche Verhaftungen

wtb. **Stuttgart, 16. Februar.** Die Polizei hat gestern abend noch zahlreiche Personen festgenommen, die im Verdacht stehen, während der Hitler-Kundgebung das von der Stadthalle zum Telegraphenbauamt führende Kabel durchschnitten zu haben. Bei einigen Verhafteten wurden auch Waffen gefunden. Schon zu Beginn der Hitler-Versammlung war mehrmals eine Kabelstörung versucht worden, was aber sofort bemerkt wurde. Die Reichspost hatte zwar die Kabelbrunnen bewachen lassen, aber nicht die Freileitungen. Das Telegraphenbauamt bestreitet, daß die Nationalsozialisten an das Amt herangetreten seien mit dem Antrage, das Kabel durch S.-A.-Leute bewachen zu lassen.

über den Beitritt weiterer Staaten zu der neuen Vereinigung sei

vor allem an Polen gedacht worden.

Der in Genf weilende Außenpolitiker des „Journal" spricht von einem „Block der Ordnung in Mitteleuropa". (??) Der Korrespondent des „Petit Journal" sucht dem Abkommen eine ideale Seite abzugewinnen und es als Anfang einer Reorganisierung Europas hinzustellen. Diese politische Anwendung großzügiger Prinzipien könnte, wenn alle Menschen und alle Nationen von gleich gutem Willen beseelt wären, die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa in die Wege leiten, von denen Aristide Briand träumte.

Die Stimme des polnischen Außenministers

wtb **Warschau**, 16. Februar.

Der polnische Außenminister Oberst Beck hielt gestern im Sejmausschuß seine angekündigte Rede über außenpolitische Fragen.

Den Völkerbund nannte Minister Beck ein wichtiges Organ im Dienste der Stabilisierung der Beziehungen. Für Polen sei die Arbeit im Völkerbund von gewissen Schwierigkeiten nicht frei, weil man die „Genfer Einrichtung zu Zwecken mißbrauchen" (??) wolle, die mit dieser Organisation nichts zu tun hätten. Vor allem beziehe sich das auf eine zu weitgehende Auslegung der Minderheitenverträge. (!!)

Zum Abrüstungsproblem bemerkte der Minister grundsätzlich, daß Polen den Frieden wolle. Es sei jetzt Zeit, sich auf ein einfaches defensives und bescheidenes (!!) Abrüstungsprogramm zu einigen; denn sonst werde das Scheitern der Abrüstungsarbeiten Mißbehagen und weiteren Verfall des Vertrauens zur Folge haben.

Was die Fünfmächtekonferenz anbetrifft, stellte der Minister fest: Die polnische Abordnung habe damals von zuständiger Stelle die Versicherung erhalten, daß es sich nicht um die Schaffung eines internationalen, über den Völkerbund und die Konferenz hinausgreifenden Organs gehandelt habe. Wird diese Versicherung nicht eingehalten, so müsse er — der Minister — energisch zum Ausdruck bringen, **daß diese ohne polnische Mitarbeit getroffene Entscheidung, die die polnischen Interessen berühre, für Polen unverbindlich bleibt."**

Zum Schluß kam der Minister auf die sogenannte deutsche revisionistische Propaganda und ihre Rolle in den internationalen sowie den deutsch-polnischen Beziehungen zu sprechen. Wer Zeit und Geld habe, könne jede Propadanda treiben, die er wolle; er werde immer eine gewisse Anzahl Anhänger finden. Dies solle aber nicht überschätzt werden. Es sei noch niemandem gelungen, den Status Europas mit Worten zu ändern. **Polens Verhältnis zu Deutschland und zu den deutschen Angelegenheiten werde genau das gleiche sein, wie das Verhältnis Deutschlands zu Polen; praktisch genommen hänge in dieser Hinsicht mehr von Berlin ab als von Warschau.**

Belgisches Kabinett zurückgetreten, — nach einer „belanglosen" Abstimmung

wtb **Brüssel**, 16. Februar. Ministerpräsident Broqueville hat die Demission des Kabinetts erklärt. Bei einer belanglosen Abstimmung über die Ungültigkeitserklärung einer Gemeindewahl geriet die Regierung durch ein Zusammengehen einiger Liberaler mit den Sozialisten mit 72 gegen 82 Stimmen in die Minderheit. Man nimmt aber an, daß tiefere Gründe, die in gewissen Gründen der katholisch-liberalen Zusammenarbeit liegen, den Ministerpräsidenten zu seiner Rücktrittserklärung veranlaßt haben.

Der König lehnt die Demission des Kabinetts ab

wtb **Brüssel**, 16. Februar. Der König hat es abgelehnt, die von der Regierung angebotene Demission anzunehmen. Ministerpräsident de Broqueville hat sich 24 Stunden Bedenkzeit ausgebeten.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Peru und Columbien

wtb. **Bogota**, 16. Februar. Die Regierung von Columbien hat den Gesandten in Lima (Peru) angewiesen, seine Pässe zu fordern.

Die Banken von Michigan fordern . .

wtb. **Detroit**, 16. Februar. Eine Abordnung von 60 Banken außerhalb der Stadt Detroit hat in einer Konferenz mit dem Gouverneur von Michigan verlangt, daß das gegenwärtige kurzfristige Moratorium bis zum Erlaß eines Gesetzes verlängert werde, das die Einschränkung der Abhebung von Bankeinlagen ermöglicht.

61 Tote in Neunkirchen

wtb. **Neunkirchen**, 16. Februar. Es sind weitere fünf Tote aus den Trümmern geborgen worden, so daß die Zahl der Opfer jetzt 61 beträgt. Vermißt werden noch sieben Personen.

Die letzten fünf fehlen . . .

wtb **Breslau**, 16. Februar. Wie das Oberbergamt Breslau gestern nachmittag um 13,30 Uhr mitteilte, sind von den zehn verschütteten Bergleuten bisher vier Mann lebend, wenn auch mit mehr oder weniger schweren Verletzungen, geborgen worden. Ein Toter ist halb freigelegt. **Das Schicksal der übrigen fünf Leute ist ungewiß. Es besteht jedoch die Hoffnung, daß sie teilweise noch am Leben sind.**

Sauerstofflasche explodiert — fünf Tote

wtb. **Triest**, 16. Februar. In einer Mineralölraffinerie explodierte eine Sauerstofflasche. Fünf Personen wurden getötet, sechs verletzt.

Hitler eröffnet seinen Wahlkampfrundflug in Stuttgart

„Es gibt kein Zurück für das überwundene System!"

Erst seit der Zeit, als der Welt durch unsere Bewegung gezeigt worden ist, daß sich ein neues Deutschland der Entschlossenheit, des Widerstandes aufrichtet, sieht man uns wieder mit anderen Augen an

wtb. **Stuttgart**, 16. Februar.

Im Rahmen seines Wahlkampfrundfluges durch ganz Deutschland sprach Reichskanzler Hitler gestern abend in der Stadthalle zu Stuttgart. Der Versammlungsraum faßt 7000 Personen; er war schon lange vor Beginn der Kundgebung dicht gefüllt. Aber in einer weiteren Massenversammlung unter freiem Himmel auf dem Stuttgarter Marktplatz und in den Zugangsstraßen lauschten noch Zehntausende der Kanzlerrede, die durch einen Großlautsprecher übertragen wurde.

Um den Zuhörerraum in der Stadthalle zogen sich große Inschriften: „Für die deutsche Nation — gegen internationalen Volksverrat!" und „Schluß mit der parlamentarischen Mißwirtschaft".

Mit stürmischen Heil-Rufen und langanhaltenden Kundgebungen begrüßt, betrat Reichskanzler Hitler die hohe Rednerestrade; in seiner Rede führte er aus:

„Wenn in einem Volk sich eine ganz tiefe und große Umwälzung vorbereitet, dann kann es niemand Wunder nehmen, wenn alle Kräfte des Vergangenen sich dagegen wenden. **Ein überwundenes System rückt nicht gern still von der politischen Bühne ab, zumal wenn es weiß, daß es ein Zurückkehren nimmer wieder gibt.** (Lebhafter Beifall.)

Was wir jetzt beobachten, sind die letzten Regungen eines Systems, das genau fühlt, daß die Stunde der Umkehr zugleich die Stunde seiner Vernichtung ist. Wir verstehen es auch, daß ein Staatspräsident die Stunde für gekommen erachtet, sich mit dieser neuen Erscheinung auseinanderzusetzen. Ich will gern die Ausdrücke verzeihen, die dabei in wenig sachlicher Weise gefallen sind. Ich möchte es dieser inneren Nervosität zugute halten, die angesichts einer solchen Umwälzung verständlich ist. Württembergs Staatspräsident Bolz ist der Meinung, daß unsere Bewegung zwölf Jahre lang nichts getan hat, als Phrasen von sich zu geben. Nun, zwölf Jahre lang haben ja nicht wir regiert, sondern die Partei des Herrn Staatspräsidenten. In diesen zwölf Jahren blieb uns ja zunächst gar nichts anderes übrig, als zu reden. Es lag ganz bei diesen Herren, uns schon früher die Möglichkeit zu geben, durch Taten unsere Fähigkeiten zu beweisen. Zwölf, dreizehn, vierzehn Jahre lang wollten sie das nicht. Sie müssen heute dankbar sein, daß wir nun aus eigener Kraft die Gelegenheit wahrnehmen, den Herren zu zeigen, auf welcher Seite in Wirklichkeit die Phrasen liegen.

Staatspräsident Bolz sagt, auch seine Partei, das Zentrum bekämpfe den Marxismus. Herr Staatspräsident Bolz:

Wenn man gegen den Marxismus ist, dann kann man sich nicht vierzehn Jahre lang mit ihm verbinden. (Stürmische Zustimmung.)

Wir hätten auch die Möglichkeit zu taktischem Zusammengehen mit dem Marxismus gehabt, aber ich habe das stets abgelehnt, weil wir Prinzipien haben und eisern daran festhalten. (Lebhafter Beifall.) Die Partei aber, die der Staatspräsident vertritt, hat vierzehn Jahre lang in enger Umarmung mit dem Marxismus Deutschlands Geschicke gelenkt. Man kann sich heute nicht trennen von dem, was man in so langer Zeit mitverschuldet hat. Das Zusammenwirken des Zentrums mit dem Marxismus hat sich schon mitten im Kriege als verhängnisvoll erwiesen und nicht die Friedensbereitschaft unserer Gegner gestärkt, sondern ihren Vernichtungswillen.

Herr Bolz sagt, er müsse die Knebelung der Freiheit durch die jetzige Regierung ablehnen; oh, im November 1918 war es das erste Schlagwort der Revolution und ihrer Parteien, daß nunmehr eine Zeit der Freiheit anbrechen würde.

War denn etwa die Gründung der Republik selbst ein Akt des freien Willens der deutschen Nation, oder war das nicht ein Akt der Ueberrumpelung des freien Willens der deutschen Nation? (Lebhafte Zustimmung.)

Hat seit der Revolution etwa die Freiheit in Deutschland ihren Einzug gehalten? Fast vierzehn Jahre lang hat unsere Bewegung, die nur Deutschlands Wiederauferstehung und Befreiung wollte, nichts anderes kennengelernt als Unterdrückung und Verfolgung. Mir hat man das Reden verboten, unsere Versammlungen hat man verboten, unseren jungen Parteigenossen hat man die braunen Hemden ausgezogen. Die sollen heute nicht von Freiheit reden, die vierzehn Jahre lang dieses Wort nicht gekannt haben! Ich brauchte nichts weiter zu tun, als heute als Kanzler gegen die Feinde des nationalen Deutschtums alles das anzuwenden, was sie einst gegen die Freunde der Nation angewandt haben. (Lebhafter Beifall.)

Irrtum auf Irrtum, Illusion auf Illusion hat das jetzt überwundene System in vierzehn Jahren gehäuft. Das gilt auch für die Außenpolitik. **Erst seit der Zeit, als der Welt durch unsere Bewegung gezeigt worden ist, daß sich ein neues Deutschland der Entschlossenheit, des Widerstandes aufrichtet, erst seit dieser Zeit sieht man uns wieder mit anderen Augen an. Wenn heute in Genf ein Volk Seite an Seite mit uns für die Freiheit Europas kämpft, dann haben wir diese Freundschaft eingeleitet und nicht die Vertreter des bisherigen Systems.**

Nun sagt Staatspräsident Bolz, das Christentum und der katholische Glaube werde durch uns bedroht. Auch hier werden wir ehrlich handeln. Ich rede nicht nur von Christentum, nein, ich bekenne auch, daß ich mich niemals mit ihnen verbinden werde, mit den Parteien der Zerstörung des Christentums. Wenn manche heute das bedrohte Christentum in Schutz nehmen wollen, wo war für sie das Christentum in diesen vierzehn Jahren, da sie mit dem Atheismus Arm in Arm gingen? Nein, dem Christentum ist niemals und zu keiner Zeit ein größerer innerer Bruch zugefügt worden, als in diesen vierzehn Jahren, da diese theoretisch christliche Partei mit den Gottesleugnern in einer Regierung saß. (Beifall.)

Wir wollen unsere Kultur wieder mit christlichem Geist erfüllen, nicht nur in der Theorie. Nein, ausbrennen wollen wir die Fäulniserscheinungen unseres Theaters, unserer Literatur (Beifall), ausbrennen dieses ganze Gift, das in diesen vierzehn Jahren in unser Leben hineingeflossen ist. Ich frage, ob die Wirtschaftspolitik des überwundenen Systems christlich war. War die Inflation ein von Christen zu verantwortendes Unterfangen oder ist die Zerstörung deutschen Lebensbandes des deutschen Bauern und Mittelstandes christlich gewesen? Diese Parteien können nicht bestreiten, daß sie in vierzehn Jahren die deutsche Wirtschaft zugrunde gerichtet haben. Der deutsche Bauer ist dem Ruin entgegengeführt worden und wir haben heute sieben bis acht Millionen Arbeitslose. In vierzehn Jahren haben jene Parteien ihre Unfähigkeit demonstriert, vom Versailler Vertrag ab über die verschiedenen Abkommen bis zum Dawes- und Young-Plan. Diesen Plan habe ich immer bekämpft.

Wenn wir jetzt den Schaden gutmachen und binnen vier Jahren die öffentlichen Finanzen in Reich, Ländern und Gemeinden wieder in Ordnung bringen wollen, dann erfordert das einen Betrag von etwas über 19 Milliarden.

Was die Herren an Rettungsmitteln in letzter Zeit empfahlen, war aus unserem Gedankengut entnommen, aber schlecht und unvollkommen übernommen, so die Einrichtung des Arbeitsdienstes und anderer Aufbaumaßnahmen. Ich kann diesen Vertretern eines verkehrten Systems nur eine Versicherung geben: Diese Entschlossenheit und Beharrlichkeit, die wir anwandten, um in vierzehn Jahren diese Millionenbewegung zu gestalten, werden wir weiter anwenden, um das heutige Deutschland wieder aus dem Elend emporzuheben zu neuer Größe!"

Im Schlußteil seiner Rede erklärte der Reichskanzler: „Und nur, um mein eigenes Gewissen zu entlasten, sage ich dem deutschen Volke, es müsse jetzt entscheiden. Ich wollte nicht an die Arbeit gehen, ohne daß das deutsche Volk gesprochen hat.

Allerdings muß ich auch bekennen, daß ich mit meinen Verbündeten entschlossen bin, unter keinen Umständen das deutsche Volk wieder in das überwundene Regiment zurückfallen zu lassen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Wenn man mir heute einreden will, daß, weil irgendeine Formalität nicht erfüllt ist, eher die Nation zugrunde gehen muß, so habe ich dafür kein Verständnis. Ich bin bereit, jedem die Hand zu geben, auch wenn er uns früher nicht verstand, wenn er jetzt zu unserer Bewegung stoßen will. Allein, ich werde das Errungene zu wahren wissen vor denen, die in 14 Jahren bewiesen haben, daß sie Deutschland nur vernichten konnten. **Ich habe dieses Amt nicht übernommen, um mich persönlich zu bereichern, ich will nichts für mich. Ich weiß, ich bin der bestgehaßte Mann des deutschen Volkes, aber Deutschland darf nicht wieder zurücksinken in die Hand seiner Verderber.** Unser Wille ist immer der gleiche und ich bin der Überzeugung, daß dieser Wille, der sich durch garnichts brechen läßt, eines Tages uns fähig machen wird, auch die deutsche Not zu brechen!" (Langanhaltender Beifall und Heilrufe.)

Rundfunkkommissar Goebbels?

cnb **Berlin**, 16. Februar. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" berichtet, daß der Rundfunk in Zukunft überhaupt nicht mehr dem Post- und Innenministerium, sondern unmittelbar dem Reichskanzler unterstellt werden soll. Als Reichskommissar für Rundfunk und Propaganda soll Dr. Goebbels ausersehen sein.

Präsident Dobkevičius über die deutschen Zollerhöhungen

„Vorläufig kann keine Rede davon sein, daß das deutsche Absatzgebiet für Litauen ganz verloren geht"

ss. **Kaunas**, 16. Februar.

In einer Unterredung mit einem Pressevertreter hat sich der Präsident der litauischen Handels- und Industriekammer, Dobkevičius, zu den neuen deutschen Zollerhöhungen geäußert. Dobkevičius erklärte zunächst, daß es vorläufig keine Rede davon sein könne, daß das deutsche Absatzgebiet für Litauen ganz verloren gehe. Es könne auch noch nicht festgestellt werden, welche Tendenzen die neuen Zollerhöhungen in Deutschland verfolgen. Will Deutschland durch die neuen Zollerhöhungen seine Einnahmen vergrößern oder die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse auf dem Inlandsmarkt steigern, so würde für Litauen doch die Möglichkeit bestehen, nach Deutschland zu exportieren, da in diesem Falle die Zollerhöhungen mehr zur Last des deutschen Konsumenten als zur Last Litauens fallen würden. Viel ungünstiger werde sich die Lage für Litauen erst dann gestalten, wenn Deutschland durch diese Zollerhöhungen eine Selbstversorgung mit den Agrarerzeugnissen erreichen wolle. Die litauische Außenhandelspolitik gehe jetzt dahin, immer mehr Absatzgebiete und möglichst in vielen Ländern zu erschließen, auch wenn es sich nur um kleine Absatzgebiete handele, um sich von der Abhängigkeit des einen oder anderen Landes zu befreien. Würde z. B. Deutschland den Export Litauens ganz verhindern, so würde Litauen auch Deutschland gegenüber diesen Grundsatz in hohem Maße in Anwendung bringen.

Hinsichtlich der Handelsbeziehungen zu Lettland erklärte Dobkevičius, daß Lettland tatsächlich seine mit Litauen abgeschlossenen Vereinbarungen nicht erfüllt habe. Dies sei aber nicht auf bösen Willen, sondern in erster Linie auf die Wirtschaftslage Lettlands zurückzuführen. So könne Lettland nach Erklärungen seiner Wirtschaftler nur für zwei Millionen Lat monatlich aus dem Auslande einführen. Litauen müsse aber seine Interessen wahrnehmen und die Schwierigkeiten, die dem litauischen Export nach Lettland entgegentreten, zu beseitigen versuchen.

Besprechungen über die Regelung der Streitfragen mit dem Vatikan

ss. **Kaunas**, 16. Februar.

Wie ein Kauener Blatt zu berichten weiß, werden gegenwärtig im Außenministerium zwischen dem Direktor des politischen Departements, Lazoraitis, und dem Geschäftsträger des Vatikans in Rom, Arrati, **Besprechungen über die Regelung der bestehenden Streitfragen abgehalten.** Das Blatt will erfahren haben, daß zwischen Litauen und dem Vatikan bereits eine Ausgleichsformel gefunden worden sei. Die litauische Regierung soll die Entpolitisierung der katholischen Geistlichen bei dem Vatikan ausbedungen haben. Für die Ausgleichsformel soll als Muster die Vereinbarung zwischen Mussolini und dem Papst mit einigen Abweichungen dienen. Der Erzbischof soll bereits an die Geistlichen Instruktionen erteilt haben, sich bei den Predigten der Poiltik zu enthalten.

Lettland will Auslandspässe für den Reiseverkehr mit Litauen einführen

ss. **Kaunas**, 16. Februar.

Der Vizedirektor im Innenministerium Lettlands, Ladin, der den Vertrag mit Litauen über die Aufhebung der Sichtvermerke im Verkehr mit Litauen im November 1930 unterzeichnet hat, erklärte litauischen Journalisten, daß Lettland tatsächlich beabsichtige, Auslandspässe für den Reiseverkehr mit Litauen einzuführen. Während lettländische Staatsangehörige nach Litauen mit einem Inlandspaß fahren können, bedürfen litauische Staatsangehörige für eine Reise nach Lettland eines Auslandspasses mit einem litauischen Sichtvermerk, was den Bestimmungen des Vertrages widerspreche. Wenn Litauen in dieser Beziehung nicht entgegenkommen werde, so werde Lettland eine Verordnung über Notwendigkeit von Auslandspässen für Reisen nach Litauen **schon in den nächsten Tagen erlassen.**

Leipziger Urteil im Pillauer Spionageprozeß

ko. **Leipzig**, 15. Februar. Unter der Anklage der Vorbereitung zum Hochverrat und der Ausspähung geheimer militärischer Nachrichten hatten sich dieser Tage der 32jährige Schlosser Robert Lilienthal sowie der 34jährige Bauarbeiter Fritz Schmidtke aus Königsberg vor dem Reichsgericht zu verantworten. Den beiden Angeschuldigten, die bereits mehrfach mit Gefängnis vorbestraft sind und langjährige Funktionäre der K.P.D. waren — Lilienthal ist allerdings vor zwei Jahren aus der Partei ausgeschlossen; man nimmt aber an, daß es sich um einen Scheinaustritt handelt —, wird zur Last gelegt, gemeinschaftlich versucht zu haben, dem Obersignalgefreiten Hoppe, der der Marinenachrichtenstelle in Pillau als Fernschreiber zugeteilt war, für die Ziele der K.P.D. zu gewinnen und durch ihn kommunistische Zellen in der Reichswehr zu bilden. Hoppe war zum Scheine auf die Forderungen der Angeklagten eingegangen. Die Angeschuldigten wurden Ende Januar 1932 in Königsberg verhaftet. Bei der Haussuchung wurde bei beiden umfangreiches militärisches Informationsmaterial sowie zahlreiche Zersetzungsschriften beschlagnahmt. Das Reichsgericht verurteilte die Angeklagten wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu zwei bzw. zweieinhalb Jahren Gefängnis.

Blutige Kommunistenkrawalle in Saloniki

wtb **Saloniki**, 16. Februar. Bei der Auflösung einer Versammlung von etwa 300 Kommunisten kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei; sieben Arbeiter wurden getötet und 20 verletzt.

Viertausend Bukarester Eisenbahnarbeiter streiken

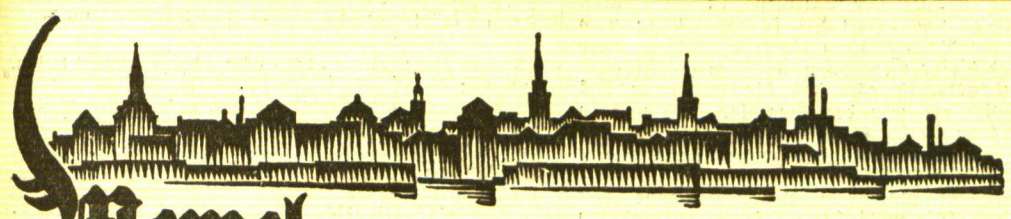
wtb. **Bukarest**, 16. Februar. Zu dem Ausstand in der Klausenburger staatlichen Eisenbahnwerkstätte gesellt sich jetzt ein Streik von rund 4000 Arbeitern in den Bukarester Eisenbahnwerkstätten. Der Bukarester Streik wird auf die in der Nacht zum Donnerstag vorgenommene Verhaftung kommunistischer Agitatoren zurückgeführt.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 17 Februar 1933

Beilage Nr. 41

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 16. Februar

Die Feier des Unabhängigkeitstages

Aus Anlaß der Feier des 15. Jahrestages der Unabhängigkeit des Litauischen Staates haben heute die öffentlichen Gebäude und auch einige Privathäuser geflaggt. Am Vormittag um 10½ Uhr fanden in der Johanniskirche und in der Katholischen Kirche Gottesdienste statt, an denen auch das Militär teilnahm. Von 1—2 Uhr empfing der Gouverneur des Memelgebiets, Gylys, Gratulanten. Für heute nachmittag 3 Uhr ist eine Festsitzung angesetzt, abends um 7½ Uhr findet eine Festvorstellung statt. Beide Veranstaltungen finden im Schützenhause statt.

Spruch des Hamburger Seeamts über die Strandung der „Sophie"

Die Schiffsleitung trifft keine Schuld

Vor dem Seeamt in Hamburg fand vor einigen Tagen die Verhandlung über die am 8. Dezember v. Js. erfolgte Strandung des mit einer Ladung Holz des Memeler Holzsyndikats am 6. Dezember von Memel nach Overschie ausgegangenen deutschen Motorseglers „Sophie" statt. Das Seeamt fällte folgenden Spruch: „Der Motorsegler „Sophie" ist auf der Reise von Memel nach Rotterdam am 7. Dezember 1932 bei Rixhöft leck geworden und hat nach Versagen der Pumpen am folgenden Morgen bei Wittenberg auf den Strand gesetzt werden und von der Besatzung, welche von dem Rettungsboot aus Lübtow abgeborgen wurde, verlassen werden müssen. Das Schiff ist am 13. Dezember von zwei Bergungsdampfern abgeschleppt und nach Danzig eingebracht worden. Die Ursache des Leckwerdens hat sich nicht mit Sicherheit ermitteln lassen. Das Schiff war nach den vorliegenden Attesten seetüchtig und nicht überladen. Die Schiffsleitung trifft keine Schuld an dem Unfall."

Heute das kleine Dampfboot

* **Die Memelländische Volkspartei** hält am Sonntag, dem 19. Februar, nachmittags 2,30 Uhr, in Heydekrug im Hotel „Germania" eine Versammlung ab, zu der, wie uns geschrieben wird, die Vertrauensleute und Mitglieder der Partei eingeladen werden. Die Versammlung ist nicht öffentlich. Es wird gewünscht, daß zu dieser Versammlung Mitglieder und Vertrauensleute der Partei aus dem ganzen Gebiet zahlreich erscheinen. Um auch den Memelern günstige Gelegenheit zu geben, an dieser Versammlung teilzunehmen, fährt von Memel ein Omnibus nach Heydekrug. Die Abfahrt, die vom Denkmalsplatz aus erfolgt, ist auf 1 Uhr festgesetzt. Mitglieder, die an dieser Fahrt nach Heydekrug teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bis Freitag, den 17. Februar, im Büro der Partei, Telephon 364, anzumelden.

* **Zur Neuwahl des Kreistages.** Bekanntlich findet am 14. März 1933 die Neuwahl des Kreistages des Kreises Memel statt. Die Wahlvorschläge sind bis spätestens am 21. Februar 1933 beim Wahlkommissar, Kreisdeputierten v. Schulze, einzureichen. Die Verbindung von Wahlvorschlägen muß spätestens bis zum 28. Februar bei dem Wahlkommissar schriftlich erklärt werden. Die Sitzung des Wahlausschusses zur Prüfung der Wahlvorschläge und Verbindungen sowie zur Entscheidung über deren Zulassung findet am Mittwoch, dem 1. März, vormittags 10 Uhr, im Kreishause (Sitzungssaal) statt.

* **Eine Vollversammlung der Fischereikammer des Memelgebiets** findet am Sonnabend, dem 18. Februar, vormittags 9½ Uhr, im Saale des Kreishauses in Memel statt. Auf der Tagesordnung stehen als wichtigste Punkte die Festsetzung der Beiträge für das Jahr 1933, Etatsberatung für 1933 und Wahl des Ersten Vorsitzenden evtl. Vervollständigung des Vorstandes. Die Sitzung ist öffentlich.

* **Die Bürgersteige müssen aufgeeist und bei Glätte gestreut werden.** Die Stadtpolizeiverwaltung macht darauf aufmerksam, daß bei der Aufeisung der Bürgersteige, die mit Zementplatten belegt sind, scharfe Gegenstände, welche eine Beschädigung der Fliesen herbeiführen können, nicht benutzt werden dürfen. Die Hauseigentümer können im Falle der Beschädigung der Fliesen zum Schadenersatz herangezogen werden. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß bei eintretender Glätte die Bürgersteige und Rinnsteinbrücken mit Sand, Asche oder anderem abstumpfenden Material bestreut werden müssen, ohne daß es hierzu der polizeilichen Anordnung bedarf. Das Streuen muß während der Stunden von morgens 7 Uhr bis abends 10 Uhr so oft geschehen, als es erforderlich ist, um die Glätte jedesmal beim Entstehen wirksam zu beseitigen. Die Verpflichtung zum Streuen liegt dem Grundbesitzer bzw. Verwalter ob.

* **Generalversammlung des Radfahrer-Vereins Memel II.** Dieser Tage fand im Vereinslokale Schuhmann-Schmelz die Jahreshauptversammlung des Radfahrer-Vereins Memel II statt, die gut besucht war. Nach Verlesung der Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Mitgliedes Otto Malenski. Aus den Jahresberichten war zu entnehmen, daß der Verein im vergangenen Jahre an verschiedenen Veranstaltungen teilgenommen und Preise errungen habe. Im Vereinstourenfahren wurde die Kilometerzahl 475 erreicht. Aus dem Bericht der Kassenrevisoren konnte man feststellen, daß die Kasse gut geführt und ein kleiner Bestand für das nächste Geschäftsjahr übertragen worden ist. Es wurde einstimmig die Entlastung des Vorstandes beschlossen. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Zweiter Vorsitzender Herr E. Schwellnus, Schriftführer Herr E. Endries, Stellvertreter Herr W. Stalgies, Straßenfahrwart Herr Rublies, Saalfahrwart Herr E. Jurgeit, Kassierer Herr W. Schneider, Stellvertreter Herr A. Konrad, Zeugwart Herr E. Grabies, Stellvertreter Herr Rich. Schuhmann, Bundesdelegierter Herr H. Picklaps, Stellvertreter Herr E. Purwins. Die Wahl des Ersten Vorsitzenden wurde einstweilen zurückgestellt. Mit einem kräftigen „All Heil" auf das neue Geschäftsjahr schloß der Zweite Vorsitzende die Versammlung.

* **Unfall.** Mittwoch nachmittag ereignete sich in einem Holzgeschäft in der Werftstraße ein Unfall. Ein gewisser Wilhelm B. war mit Holzzerkleinern beschäftigt. Dabei verletzte er sich mit einer Axt an einem Bein so schwer, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

Heydekrug, 16. Februar

* **Orgelkonzert des Domorganisten Eschenbach-Königsberg.** Am Mittwoch abend fand in der evangelischen Kirche in Heydekrug ein Orgelkonzert des Domorganisten Eschenbach-Königsberg zum Besten der Winterbespeisung bedürftiger Kinder statt. Walter Eschenbach brachte zunächst ein Tokkata C-Dur und Tokkata G-Moll von Tachellel, einem Zeitgenossen Bachs. Sodann hörte man die Fantasie G-Dur von Joh. Seb. Bach, bestehend aus zwei bewegten Eckſätzen und einem fünfstimmigen Mittelsatz, einem Choralvorspiel „Wie schön leuchtet uns der Morgenstern" von Dietrich Buxtehude, das Präludium Fuge G-Moll von Joh. Seb. Bach, das sich unter den Bach'schen Werken durch die knappe Form auszeichnet, und zum Schluß vier prachtvolle Choralspiele von Max Drüchner, die zum Teil während des Krieges im Schützengraben entstanden sind. Den Zuhörern, die in recht guter Anzahl erschienen waren, wurde durch den meisterhaften Vortrag des Künstlers ein seltener Genuß zuteil.

* **Hallenturnfest der Turnvereine Heydekrugs.** Am Sonntag veranstalten die Turnvereine Heydekrugs in der Turnhalle der Volksschule ein Hallenturnfest. Diese Veranstaltung ist in ihrer Art für Heydekrug etwas Neues. Den Zuschauern soll ohne Kulissen und malerische Hintergründe das turnerische Leben der Halle gezeigt werden, wie es an jedem Turnabend herrscht. Im Mittelpunkt steht ein Siebenkampf der ersten Riegen des Sportvereins der Herderschule und des M.T.V. Heydekrug. Jeder Verein stellt hierzu acht seiner besten Turner. Auf jeden Fall wird diese Begegnung spannend sein, da diese Mannschaften noch nie ihre Kräfte gemessen haben. Umrahmt wird dieser Wettkampf von Vorführungen aller Riegen aus den verschiedensten Gebieten turnerischer Arbeit.

* **Ein schlechter Scherz.** Am Montag abend um 8 Uhr stand das Fuhrwerk des Altsitzers G. aus einem unweit von Heydekrug liegenden Ort auf dem Heydekruger Marktplatz. G. war infolge Trunkenheit außerstande, nach Hause zu fahren. Ein gewisser Sz. und dessen Freunde haben das Fuhrwerk zu einer Rundfahrt von einer Gastwirtschaft zur anderen benutzt und schließlich den Wagen, in dem G. saß, umgekippt. G. trug dabei erhebliche Verletzungen am Kopfe davon; er wurde später von der Polizei ins Krankenhaus eingeliefert. Gegen die Täter ist Anzeige erstattet worden.

Wegen Diebstahls eines Schafbockes Zuchthaus

Gegen Abend des 11. Oktober v. Js. ging der Arbeiter Wilhelm Reichert aus Szagatpurwen zu dem Besitzer Sacknus in Szagatpurwen, um sich wegen einer Dreschmaschine zu erkundigen. Auf dem Heimwege mußte er an einer Weide vorbei, auf der mehrere Schafe angebunden waren. Bei den Schafen lief ein Schafbock frei umher, der sich durch große Menschenfreundlichkeit auszeichnete. Reichert nahm daher das neugierige Böcklein mit nach seiner Wohnung und schlachtete es ab. Als abends der Besitzersohn Sacknus die Schafe von der Weide holte, stellte er das Verschwinden des Schafbockes fest. Sacknus vermutete sofort, daß Reichert den Bock mitgenommen haben werde. Sacknus bat daher die Polizei, bei Reichert eine Haussuchung vorzunehmen. Diese war von Erfolg gekrönt. Etwa 25 Pfund frisches Schaffleisch wurden in der Reichertschen Wohnung vorgefunden und beschlagnahmt. Nach der Herkunft des Schaffleisches befragt, behauptete Frau Reichert, sie hätte das Fleisch von einem Händler gekauft. Diese Angaben der Frau Reichert fanden bei der Polizei und auch später beim Gericht wenig Glauben. Es hatten auch andere Personen, die mit Reicherts in einem Hause wohnten, nichts davon bemerkt, daß ein Händler mit Fleisch zu Reicherts gekommen war. Das Gericht war nach der Beweisaufnahme davon überzeugt, daß Reichert den Schafbock gestohlen hatte. Umsomehr wurde das Gericht in seiner Ueberzeugung bestärkt, als bekannt wurde, daß Reichert in der Zwischenzeit noch weitere Diebstähle ausgeführt hatte. Dieser Diebstahl kam Reichert teuer zu stehen. Denn auf Viehdiebstähle steht im Memelgebiet als Mindeststrafe zwei Jahre Gefängnis. Mit Rücksicht darauf, daß bei R. bereits Rückfalldiebstahl vorlag, erkannte das Heydekruger Schöffengericht auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und vier Monaten. Die Frau Reichert wurde wegen Hehlerei mit einem Monat Gefängnis bestraft.

„Heute Nacht oder nie . . ."

Maskenball im Schauspielhaus
Sonnabend, am 18. Februar 1933

Heute Nacht oder nie —
Wird es sich zeigen, ob man uns liebt!
Heute Nacht oder nie —
Soll jeder froh sein und keiner betrübt!
Heute Nacht oder nie —
Wird getanzt bis zum Morgen nach Léhar und Strauß!
Heute Nacht oder nie —
Gibt's nur eine Parole: „Auf ins Schauspielhaus!"
Ein Brauhausstübl ist der Clou vom Abend,
Wo das edle Naß erquickend und labend
Rinnet aus nie versiegender Quelle,
Manchmal dunkel und manchmal helle.

Jedem irdischen Sehnen wird heut Rechnung getragen:
Guter Kaffee mit Kuchen beglücket den Magen —
Dazwischen erklingen so süß die Geigen,
Die Paare wiegen graziös sich im Reigen!
Prinz Karneval wird höchstselbst bei uns sein:
Um neun Uhr elf zieht mit Gefolge er ein!!!

In der Tombola winket mancher Gewinn:
Selbst Dauerwellen für „Glatzen" sind drin!
Und drei Fahrten nach Cranzbeek hin und zurück
Kann man ergattern mit etwas Glück!

Nikolaschka, Mischkinnes kredenzt eine Bar!
Würstchen mit Mostrich sind auch nicht rar! —
Kurz — was jedes Herz für sich begehrt:
Für wenige Litchen wird's ihm beschert!
Und in dem bunt maskierten Schwarm
Vergißt man Sorgen heut und Harm!!!

In Anbetracht dessen erlaubt uns die Bitte:
— Es ist nun mal traditionelle Sitte —
Strömt zahlreich, — denn nur eine große Masse
Kann füllen unsere Ferienkasse!!! F. Sch.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Ein unangemeldeter Besuch lieber Nachbarn nötigt mich, in großer Eile ein kaltes Abendbrot herzurichten. Ich bin noch in der Küche beschäftigt, als der alte Kutscher erscheint, dem ich dieselben Herrlichkeiten vorsetze. Er stochert in dem Kartoffelsalat herum; sein Gesicht drückt großes Mißfallen aus; er schmeckt und meint: „Wann meege de gekoakt sin? Aller koalt, — un suer!"

*

Frau J. erwartet eine ganze Anzahl Gäste, die sich rechtzeitig bei ihr angemeldet haben. Eifrig wirtschaftet sie im Hause herum. Sie steht in dem Ruf, niemals mit etwas rechtzeitig fertig zu werden. Pünktlich fahren die Gäste vor. Noch erhitzt von der Anstrengung in Küche und Keller empfängt sie Frau J. auf der Freitreppe mit den klassischen Worten: „Ach, Gott, seid Ihr schon da? Und so viele!" („Georgine")

Veranstaltungen am Freitag

Städt. Schauspielhaus: Geschlossen.
Apollo-Lichtspiele: „Ich bei Tag und Du bei Nacht", 5 und 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Lumpenkavaliere", 5 und 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Husarenliebe", 6 u. 8½ Uhr. — „Paprika", 3 Uhr.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 16,50: Unterhaltungskonzert. 17,40: Unterhaltung. 19,30: Abendkonzert. 20,30: Unterhaltung. 20,50: Kulturfragen der Juden in Litauen. 21,10 u. 21,50: Konzerte.

Königsberg-Heilsberg (Welle 217). 6,35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 9,30: Uebertragung von Mühlacker: Internationale deutsche Ski- und Heeres-Meisterschaften 1933. 11,30 u. 13,05: Konzert. 15,30: Kinderfunk: a) Die befreundeten Ziegenböcke, b) Die Katze im Motorwagen, c) Freundschaft zwischen Bussard und Storch). 16: Frauenstunde (Die Frau als Künstlerin). 16,30: Konzert. 17,45: Ländlicher Fortbildungsschulfunk. 18,30: Eine halbe Stunde Hausmusik. (Volkslieder aus Nachbarländern.) 19: Lust und Lachen — Spiel und Tanz. (Ostpreußische Volkslieder zur Laute.) 20: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20,15: Wie höre ich Orchestermusik? 21,25: Detachement Korfes (Hörspiel aus den Befreiungskriegen).

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 10,10: Schulfunk (Eine Fahrt ins Märchenland). 11,30: Lehrgang für praktische Landwirte (Wie ernähre ich im Winter das Rindvieh zweckmäßig und billig?). 12 u. 14: Konzert. 15: Jungmädchenstunde. 17,30: Streiflichter aus dem Fernen Osten (Erlebnisse auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz). 18: Tägliches Hauskonzert (Impressionistische Klaviermusik). 19,35: Unterhaltungsmusik. 20: Worüber man in Amerika spricht. 20,15: Von Langenberg: „Max und Moritze". 23: Nachtmusik und Tanz.

Breslau-Gleiwitz (Welle 325). 15,40: Jugendfunk (Warum wird der Zeppelin immer dicker?) 17,30: Vortrag: Wagnerfreundschaft und -verzicht Friedrich Nietzsches. 20,30: Sonate. 21,20: „Weekend" (Lustspiel). 23: Nachtmusik.

Frankfurt a. M. (Welle 259,3). 21,20: Unterhaltungskonzert.

Hamburg (Welle 372,2). 20: Niedersächsische Miniaturen. 21: Wiederaufnahmeverfahren in Sachen Rembrandt (Hörspiel). 22,20: Worüber man in Amerika spricht. 22,35 und 23,25: Konzert.

Langenberg (Welle 472). 16,20: Jugendfunk (1. Als Schiffsjunge in den Pampas von Chile, 2. Ich lerne Chinesisch.) 20,15: Max und Moritze (heitere Szenen und Geschichten von vielerlei Taugenichtsen). 22,30: Nachtmusik und Tanz.

Leipzig (Welle 389,6). 16: Vortrag: Sammeln und Mästen von Schnecken. 18: Masken und Larven (Mit Aufnahmen aus der Maskenfabrik). 19: Das Emdé-Orchester spielt zum Tanz. 20,45: Bruckner-Zyklus (Dresdener Staatskapelle). 22.05: Schallplattenkonzert.

Mühlacker (Welle 360). 12,45: Schallplatten (Gertrud Bindernagel singt). 16,35: Vortrag: Das Leben in der Sahara. 18,45: „Meine Sonntagswanderung" (Wandervorschlag). 19,15: Unser Volkslied. 20: „Nathan der Weise", Dramatisches Gedicht. 21,20: Orchesterkonzert. 22,20: Zusammenfassender Bericht vom Langlauf (18,2 km) der Internationalen deutschen Ski- und Heeresskimeisterschaften. 22,50: Nachtmusik.

München (Welle 532,8). 12: Musik aus Opern. 16: Hausmusikstunde. 18,35: Rilke, aus der Reihe „Gestalten der Mystik". 19,20: Kleine Mozartstunde. 20,05: Volks-Sinfonie-Konzert. 22,05: Fränkische Suite.

Wien (Welle 517). 16,45: Schallplatten aus Tonfilmen. 17,45: Nach Redaktionsschluß ... (Programm wird bekannt gegeben). 18,15: Wintersportunfalldienst im Wienerwald 18,40: Vortrag: Große Männer der Geschichte: Karl der Große und der Aufbau des Abendlandes. 19,15: Faschingserinnerungen. 20,05: Orchesterkonzert . 22,25: Tanzmusik.

Zürich-Beromünster (Welle 459,4). 20,15: Violinkonzert. 21 und 21,40: Konzert.

Prag (Welle 488,6). 19,30: Populäres Konzert. 20: Konzert des Prager Gesangvereins „Smetana". 21: Konzert.

Die Kriminalität im Memelgebiet

Im Jahre 1931 wurden vor den ordentlichen Gerichten des Memelgebiets wegen Verbrechen und Vergehen (ausschließlich Uebertretungen) gegen das Strafgesetzbuch und andere Strafgesetze und Verordnungen **insgesamt 2687 Personen rechtskräftig abgeurteilt.** Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre mit 3386 abgeurteilten Personen eine Abnahme um 699 oder 20,6 %. Von den 2687

angeklagten Personen wurden 2252 Personen oder 83,8 vom Hundert verurteilt.

402 Personen oder 15 vom Hundert wurden freigesprochen. Bei 33 Personen wurde das Verfahren eingestellt. Verurteilt wurden wegen Verbrechen bzw. Vergehen gegen das Strafgesetzbuch 1317 Personen oder 58,5 v. H., wegen Verstöße gegen andere Strafgesetze oder Verordnungen 935 Personen = 41,5 v. H. Von den verurteilten Personen waren 1790 Männer und 462 Frauen.

Die Zahl der verurteilten Jugendlichen betrug im Jahre 1929 = 176 oder 8,5 %, 1930 = 143 oder 4,9 % und 1931 = 176 oder 7,8 % von den Gesamtverurteilten. Ausländer sind insgesamt 78 im Jahre 1929, 122 im Jahre 1930 und 85 im Jahre 1931 verurteilt worden. Vorbestraft waren 1929 = 473, 1930 = 596 und 1931 = 485 von den verurteilten Personen.

Strafbare Handlungen gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion mit 822 Verurteilten stehen an zweiter Stelle und zwar sind hier 345 weniger als im Vorjahre verurteilt worden. Unter „sonstige Strafvorschriften" sind bei dieser Hauptdeliktsgruppe zusammengefaßt: Verordnung betreffend das Lehrlingswesen, Notverordnung betreffend Lösung des Arbeits- und Dienstverhältnisses und Einstellung von Landarbeitern. Wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Person sind 273 Personen verurteilt worden, also 24 Personen weniger als im Vorjahre. Bei den Verurteilungen wegen Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen, die die erste Stelle einnehmen, ist die Zahl von 1435 im Jahre 1930 auf 1146 im Jahre 1931 gesunken. Die Verurteilungen wegen Diebstahl und Unterschlagung zeigen zum ersten Male im Jahre 1931 mit 591 Personen eine Abnahme um 194 gegenüber dem Vorjahr, nachdem seit 1927 diese Zahl dauernd im Steigen begriffen war (1927 = 555, 1930 = 785). Die Zahl der wegen dieser Straftat verurteilten Jugendlichen ist gegen das Vorjahr um 3 auf 103 gestiegen, die der weiblichen Personen um 80 auf 134 gesunken.

Die zu Diebstahl und Unterschlagung in enger Beziehung stehende Begünstigung und Hehlerei hat ebenfalls abgenommen. Dagegen sind die Straftaten wegen „Strafbarem Eigennutz und Verletzung fremder Geheimnisse" von 57 im Vorjahre auf 73 angestiegen.

Die Strafen

Bei den verhängten Strafen ist eine leichte Abnahme zu erkennen. Auch die Gefängnisstrafen weisen im Jahre 1931 einen erheblichen Rückgang auf.

Von den im Jahre 1931 verurteilten 2252 Personen erhielten 23 Personen Zuchthaus, 627 Personen Gefängnis, 1541 Personen Geldstrafe, 60 Personen Verweis und eine Person Haft. Auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte wurde bei 6 Personen und auf Stellung unter Polizeiaufsicht bei 2 Personen erkannt.

Nach dem Strafgesetzbuch wurden im Jahre 1931 abgeurteilt: wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt 18 Personen, wegen Verbrechen und Vergehen gegen die öffentliche Ordnung 93 Personen, wegen Meineid 8 Personen, wegen falscher Anschuldigung 14 Personen, wegen Vergehen, welche sich auf die Religion beziehen, 4 Personen, wegen Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit 23 Personen, wegen Beleidigung 73 Personen, wegen Verbrechen und Vergehen wider das Leben 22 Personen, wegen Körperverletzung 146 Personen, wegen Verbrechen und Vergehen wider die persönliche Freiheit 9 Personen, wegen Diebstahl und Unterschlagung 591 Personen, wegen Raub und Erpressung 6 Personen, wegen Begünstigung und Hehlerei 68 Personen, wegen Betrug und Untreue 90 Personen, wegen Urkundenfälschung 24 Personen, wegen strafbarem Eigennutz und Verletzung fremder Geheimnisse 73 Personen, wegen Sachbeschädigung 30 Personen, wegen gemeingefährlicher Verbrechen und Vergehen 14 Personen, wegen Verbrechen und Vergehen im Amte 11 Personen; nach anderen Gesetzen wurden bestraft: Gesetz über den Kraftfahrzeugverkehr 64 Personen, Waffenscheinverordnung 5 Personen, wegen Verbreitung von Geschlechtskrankheiten 4 Personen, Paßvorschriften 554 Personen, Viehseuchengesetz und Registrierung des Viehbestandes 174 Personen, Zollgesetz 21 Personen, nach sonstigen Strafvorschriften 113 Personen.

Sitzung des Kreistages Pogegen

von Schlenther zum Landrat vorgeschlagen

Feststellung des Haushaltsplanes für 1933 – Zur Deckung des Kreisabgabenbedarfs werden 100 % von der Einkommensteuer und 160 % von den Realsteuern erhoben

sk. Pogegen, 15. Februar.

Im Kreishaus zu Pogegen fand am Mittwoch eine Kreistagssitzung statt, die durch Landrat v. Schlenther eröffnet wurde. In seiner Eröffnungsrede führte der Landrat folgendes aus:

„Ich eröffne hiermit den heutigen 40. Kreistag des Kreises Pogegen. Neben der Personalangelegenheit wird im Mittelpunkt unserer heutigen Arbeit die Feststellung des Haushaltsplanes für das Jahr 1933 stehen. Hiermit soll wiederum für ein ganzes Jahr der Kreisverwaltung die Richtung ihrer Arbeit gewiesen werden. Es ist nur zu erklärlich, daß unsere Verwaltungsarbeit in einer Notzeit, wie wir sie heute durchleben, schwieriger, verantwortungsvoller und weniger erfreulich ist als in guten Zeiten. Lastet doch die Weltkrise der Landwirtschaft auf dem Agrarstaat Litauen und damit dem Memelgebiet besonders schwer, und es kann zurzeit noch keiner sagen, daß der tiefste Punkt schon überwunden ist. Hierunter leiden auch alle anderen Berufe, da das Wort „Hat der Bauer Geld, so hat's die Welt", wohl kaum irgendwo so sehr seine Richtigkeit hat als in unserem ländlichen Kreise. Sinken daher infolge des Schwindens der Steuergrundlagen die Einnahmen der Verwaltung, so muß notwendigerweise an die Kürzung der Ausgaben herangegangen werden, was wiederum die dadurch Betroffenen in der jetzigen Notzeit besonders schwer empfinden. Anderseits hat bei dem großen Umfang der Aufgaben der Kommunalverwaltungen im Memelgebiet die Abdrosselung der Ausgaben da ihre Grenzen, wo offensichtlich große Notstände bestehen, oder wo es gilt, die Substanz bestehender Anlagen wie Straßen, Brücken, öffentlicher Gebäude usw. zu erhalten. Welchen Weg aus diesen Schwierigkeiten der Kreisausschuß dem Kreistag vorschlägt, werden wir bei dem Punkt 6 der Tagesordnung erörtern. Ich möchte nur eingangs der Hoffnung Ausdruck geben, daß dies den Umständen nach so gut als möglich in gemeinsamer verständnisvoller Zusammenarbeit mit Ihnen als den gewählten Vertretern aller Berufsschichten des Kreises gelingen möge."

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde festgestellt, daß sämtliche Kreistags- und Kreisausschußmitglieder erschienen sind.

Landrat v. Schlenther übergab sodann dem dienstältesten Kreisdeputierten Jöres den Vorsitz zu Punkt 1 der Tagesordnung:

Wahl des Landrats.

Zu diesem Punkt der Tagesordnung lag folgender Antrag vor: „Der Kreistag schlägt gemäß § 74 der Kreisordnung als Landrat des Kreises Pogegen Herrn komm. Landrat v. Schlenther vor und bittet um seine Ernennung."

Nachdem Landrat v. Schlenther den Sitzungssaal verlassen hatte, wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit teilte Kreisdeputierter Jöres mit, daß Herr v. Schlenther einstimmig, bei Abgabe von sechs unbeschriebenen und einem ungültigen Stimmzettel, zur Ernennung vorgeschlagen wird.

Landrat v. Schlenther übernahm darauf wieder den Vorsitz und dankte den Kreistagsabgeordneten als den gewählten Vertretern des Heimatkreises für das ihm durch die Wahl entgegengebrachte Vertrauen.

Es wurde nun in der Erledigung der Tagesordnung fortgefahren. Die

Wahl der Vertrauensmänner für den Ausschuß zur Wahl der Schöffen und Geschworenen

bei den Amtsgerichten Wischwill und Heydekrug für das Jahr 1934 hatte folgendes Ergebnis: Für Wischwill wurden wiedergewählt: Petschulat-Schmalleningken, O. Bormann-Pagulbinnen, Engelin-Baltupönen, Krieger-Wischwill, M. Papendick-Sokaiten, A. Müller-Hoch-Szagmanten und F. Heydemann-Schillutten. Als Ersatzleute wurden neu hinzugewählt: Urban-Wischwill, Schalnat-Schmalleningken und Paulat-Willkischken. Für den Amtsgerichtsbezirk Heydekrug wurden wiedergewählt: Polkstties III-Wersmeningken, Buttkereit-Pellehnen und R. Pelzus-Rucken, als Ersatzleute: Iwohn-Rucken und Leipholz-Annuschen.

Bei der Wahl von zwei Mitgliedern und zwei Stellvertretern für das Kreisschauamt auf die Dauer von sechs Jahren wurde Besitzer Dommasch-Kutturren wiedergewählt und an Stelle von Besitzer Lekschas-Alt-Dekinten Besitzer Petereit-Schlaunen. Die Stellvertreter, Besitzer Kurschat-Rucken und Besitzer Richard Schurwien-Pogegen, wurden wiedergewählt. Zum

Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Willkischken

wurde an Stelle des verstorbenen Amtsvorstehers Krause Besitzer Baltromejus-Willkischken gewählt. Anschließend fand die Wahl des Amtsvorsteher-Stellvertreters für den Amtsbezirk Plaschken statt, da Besitzer Trinkert-Gr.-Wersteningken dieses Amt seines hohen Alters wegen niedergelegt hatte. Die Neuwahl fiel auf den Besitzersohn A. Schakat-Schunellen.

Für Kaufmann Brockoff-Mädewald wurde Kaufmann Matschullis-Mädewald als Schiedsmann für den Amtsbezirk Szameitkehmen gewählt. Bei der

Feststellung des Haushaltsplanes des Kreises für das Jahr 1933

und Festsetzung des Verteilungsmaßstabes der Kreisabgaben für 1933 prallten die Meinungen verschiedentlich hart aufeinander. Die seit Jahren andauernde Wirtschaftskrise hat die memelländische Landwirtschaft und das damit eng verbundene ländliche Handwerk und Kleingewerbe sowie die Existenzgrundlage der auf diese Betriebszweige angewiesenen Arbeiterschaft auf das schwerste erschüttert. Es ist daher nur zu verständlich, daß auch die öffentliche Wirtschaft eines so ausgesprochenen ländlichen Kommunalverbandes wie des Kreises Pogegen Not leidet. Die zu erwartenden Einnahmeausfälle bei fast allen Positionen bereiteten daher der Aufstellung des Haushaltsplanes für das Jahr 1933 außerordentlich große Schwierigkeiten.

Ganz besonders wirkt sich die sehr **starke Verminderung des Einkommensteuersolls** aus. Es beträgt für den Etat 1933 nur noch 79 500 Lit gegenüber einem Soll von 174 000 Lit für das Jahr 1931. Auch das Realsteuersoll ist durch die Grundsteuersenkung in den Niederungsbezirken in Auswirkung des Gesetzes vom 31. August 1932 um mehr als 4000 Lit zurückgegangen. Trotz weiterer schärfster Abstriche auf der Ausgabeseite ließ sich daher das zu erstrebende Ziel, eine weitere Senkung der Zuschlagsprozente zu den Realsteuern vorzunehmen, nicht erreichen.

Aus den nachstehenden Zahlen ist jedoch zu entnehmen, wie sehr auch die Kreisverwaltung der schwierigen Wirtschaftslage Rechnung getragen hat. Am klarsten geht dieses aus der fortlaufenden Senkung der direkten Kreisabgaben im Laufe der letzten Jahre hervor, durch die eine wesentliche steuerliche Entlastung der Kreiseingesessenen erfolgt ist.

Diese Kreisabgaben betrugen für 1933 387 000 Lit, für 1932 424 700 Lit und für 1931 583 500 Lit.

Gegenüber 1931 sind folglich die Kreisabgaben um fast 200 000 Lit gesenkt worden. **Der Haushaltsplan für das Jahr 1933 ist um 58 000 Lit niedriger als der des Vorjahres.**

Es war für den Kreisausschuß eine Selbstverständlichkeit, bei der Aufstellung des Planes äußerste Sparsamkeit zu zeigen. Alle nur wünschenswerten, aber nicht dringend notwendigen Maßnahmen mußten zurückgestellt werden. Häufig war es nicht einmal möglich, berechtigte Ansprüche zu erfüllen. An den Ausbau größerer Wegeprojekte aus Etatsmitteln war gar nicht zu denken.

Die Ausgaben für die Unterhaltung der Kreisstraßen ließen sich unter Berücksichtigung der Zunahme der Länge der Straßen in den letzten Jahren nur um 10 000 Lit kürzen. Eine noch weitergehende Beschränkung dieser Ausgaben hätte den Bestand dieser wertvollen Anlagen gefährdet.

Zu bedauern ist es, daß die Erhebung des zweiten Notopfers von den Beamten, das voll in die Staatskasse fließt, keine Erleichterung für den Kreisetat bringt, wie das bei dem ersten Notopfer der Fall ist.

Der Haushaltsplan schließt in Ausgabe mit 734 000 Lit ab. Diesen Ausgaben stehen Einnahmen von 347 000 Lit gegenüber. Durch Kreisabgaben sind demnach zu decken 387 000 Lit. Das der Kreisabgabenveranlagung zu Grunde zu legende Maßstabsteuersoll beträgt: a) Einkommensteuer einschließlich fingierte Sätze rund 79 500 Lit, b) Realsteuersoll rund 191 925 Lit.

Zur Aufbringung der Kreisabgaben sind demnach erforderlich: 100 % der Einkommensteuern = 79 500 Lit, 160 % der Realsteuern rund 307 500 Lit, zusammen 387 000 Lit.

Im Jahre 1932 sind demgegenüber 424 700 Lit Kreissteuern eingezogen. Die Erhebung im Jahre 1933 beträgt somit nur 91% der entsprechenden Summe des Vorjahres.

Der Kreisausschuß hatte daher beantragt, der Kreistag wolle beschließen: 1. **Der Haushaltsplan des Kreises wird für das Jahr 1933 in Einnahme und Ausgabe auf 734 000 Lit festgestellt.** 2. Zur Deckung des Kreisabgabenbedarfs werden 100% von der Einkommensteuer und 160% von den Realsteuern erhoben. 3. Der Kreisausschuß wird mit der Ausführung des Beschlusses beauftragt.

Bevor es zur kapitelweisen Beratung und Gesamtabstimmung über den Etat kommt, ergreifen verschiedene Abgeordnete das Wort. Abg. Jurgeleit schildert die traurige Lage der Landwirtschaft. Er schlägt vor, das Kreisvermögen, das etwa 100 000 Lit beträgt, soll belastet werden, damit die Landwirtschaft entlastet werden kann. Landrat von Schlenther weist darauf hin, daß das Kreisvermögen festgelegt und nicht verwertbar ist. Die Grundstücke sind nicht sehr wertvoll, und es würde sich kaum jemand finden, der sie beleihen würde. Jedenfalls würden die größten Schwierigkeiten dabei entstehen. Die Abgeordneten Naujocks, Jurgeleit, Jodkaites und Schenk-Bruchhöfen setzten sich für eine Kürzung der Beamtengehälter ein. Bezweifelt wurde auch, ob alle Beamten die entsprechende Vorbildung und Eignung für ihr Amt hätten. Demgegenüber wies Landrat v. Schlenther darauf hin, daß die Beamten ihre Anstellung haben. Die Frage, ob sie für ihr Amt geeignet sind, ist bei der Anstellung entschieden worden. Die Besoldung entspricht dem, was die Beamten zu fordern haben. Regelung der Beamtengehälter ist außerdem Sache der Landesregierung. Wenn man die jetzige Besoldung verweigern würde, könnten dadurch kostenreiche Prozesse entstehen, die eventuell auch vom Kreise zu bezahlen wären. Abgeordneter Jurgeleit meint dann, es müsse das Notstandsrecht für den Kreis anerkannt werden, damit man auf Grund dieses Rechts die Gehälter senken könnte. Abgeordneter Stahl schlägt vor, der Kreisausschuß soll mit den Beamten persönlich verhandeln und mit deren Zustimmung eine Senkung der Gehälter für eine beschränkte Zeit zu erwirken trachten. Er glaube, daß die Beamtenschaft ein Entgegenkommen zeigen würde. Abgeordneter Recklies erklärt, daß selbst der Landtag die Gehälter nicht ohne weiteres abbauen könne. Landrat v. Schlenther erklärt, die Beamten hätten schon im Dezember vorigen Jahres Entgegenkommen gezeigt, indem sie sich bereit erklärten, ein zweites Notopfer zu zahlen, bevor dieses beschlossen war. Dann klärt Landrat v. Schlenther noch die Frage der Anstellungsgrundlage der Beamten. Abgeordneter Jonischkies weist darauf hin, daß von der Landwirtschaftspartei im Landtag ein Antrag eingebracht worden ist, der da besagt, daß kein Kommunalverband höhere Gehälter zahlen darf als das Gebiet. Dieser Antrag ist gegenwärtig Gegenstand juristischer Erörterungen. Abgewiesen ist er noch nicht.

Hiermit schließt die Debatte, und es wird nun der Haushaltsanschlag kapitelweise angenommen. Bei einzelnen Kapiteln kommt es noch zur Aussprache, wie bei Kapitel 5 bezüglich Anteil des Kreises zur Arbeitslosenfürsorge. Der im Etat eingesetzte Betrag von 12 000 Lit wird für zu gering angesehen, und es wird beantragt, diesen Betrag auf 21 000 Lit zu erhöhen. Da das Direktorium zwei Drittel dieser Summe, der Kreis ein Drittel zu zahlen hätte, so würde das für den Kreis eine Mehrausgabe von 3000 Lit bedeuten. Abgeordneter Recklies schlägt dem gegenüber vor, die Summe auf 15 000 Lit zu erhöhen. Dadurch würde eine Mehrbelastung des Kreises um nur 1000 Lit erfolgen. Der Betrag könnte eventuell aus dem Spielbankfonds gedeckt werden. Landrat v. Schlenther ist der Meinung, daß ein Betrag von 21 000 Lit nicht gbraucht werden würde. Er bat aber, den Etat nicht zu ändern, sondern es dem Kreisausschuß zu überlassen, diese Summe erforderlichenfalls aus dem Spielbankfonds zu entnehmen. Darauf wird Kapitel 5 angenommen. Bei den übrigen Kapiteln waren die Ausstellungen an einzelnen Positionen weniger wesentlich, und die Gesamtabstimmung über den Etat ergab dessen Annahme mit 18 gegen 3 Stimmen. Auf die Anfrage des Abgeordneten Jurgeleit, wie es mit der Auseinandersetzung des Kreises Pogegen mit dem Kreis Tilsit-Ragnit stehe, antwortet Landrat v. Schlenther, daß Schritte über die Kauener Regierung bezüglich dieser Angelegenheit eingeleitet seien, und es sei zu erwarten, daß die Sache gefördert werden würde. Die Verhandlungen geschehen auf dem diplomatischen Wege. Der Kreis ist zu direkten Verhandlungen mit deutschen Stellen nicht befugt. Abgeordneter Jurgeleit dankt Landrat v. Schlenther für seine Bemühungen in dieser Angelegenheit.

Bezüglich der Verwendung des Spielbankfonds für 1932 hatte der Kreisausschuß beantragt, der Kreistag wolle beschließen: 1. Die aus dem Spielbankfonds 1932 gezahlten Weihnachtsbeihilfen von 11 200 Lit werden genehmigt. 2. Der Kreisanteil an dem Ausbau des Planums der Wegestrecken in Willkischken, Gillandwirßen und Kuturren von 8100 Lit wird durch den Spielbankfonds gedeckt. 3. Der Restbetrag soll zu kleineren Wegearbeiten verwandt werden. 4. Der Kreisausschuß wird mit der Ausführung des Beschlusses beauftragt. Vorstehender Antrag wurde vom Kreistag angenommen. Die 11 200 Lit Weihnachtsbeihilfe verteilen sich wie folgt: 2500 Lit für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, 1200 Lit für Kreisarme, 4000 Lit für Arbeitslose und 3500 Lit für Kleinrentner.

Bei der

Festsetzung der Tagegelder

für die Kreistagsabgeordneten, Kreisausschußmitglieder und die Mitglieder der Kreiskommissionen kam es zu lebhafter Debatte. Verschiedene Redner waren für Herabsetzung der Tagegelder, andere für deren gänzliche Streichung. Schließlich aber wurde der Antrag des Kreisausschusses angenommen, der da besagt: Für die Mitglieder des Kreistages, des Kreisausschusses und der Kreiskommissionen gelten die Bestimmungen des Reisekostengesetzes für Beamte vom 30. Juli 1929 (Amtsblatt 1929 Seite 636), und zwar die Sätze der Beamtengruppe 10 mit folgenden Abweichungen: 1. Das Tagegeld für die Mitglieder des Kreisausschusses, des Kreistages und der Kreiskommissionen beträgt in allen Fällen 16 Lit. Als Uebernachtungsgeld wird der gleiche Satz gewährt. 2. Das Fahrgeld wird erstattet, bei Eisenbahnfahrt jedoch nur das der dritten Klassen. 3. Das Kilometergeld beträgt 0,60 Lit und wird auch in den Fällen gewährt, wo trotz Bestehens einer anderen Verbindung aus wirtschaftlichen Gründen das Fuhrwerk bis zum Kreisort benutzt wird.

Der Verwaltungsbericht des Kreisausschusses für das Jahr 1931 wird debattelos zur Kenntnis genommen.

Unter Punkt „Verschiedenes" wurden noch verschiedene Anfragen einzelner Abgeordneter durch den Landrat beantwortet bzw. geklärt. Mit einem kurzen Dankeswort an die Abgeordneten für die geleistete Mitarbeit schloß Landrat v. Schlenther gegen 2½ Uhr nachmittag die Sitzung.

Heydekrug, Hotel Germania

Sonntag, d. 19. Februar 1933, nachm. 2⁰⁰ Uhr

Nichtöffentliche Versammlung der Vertrauensleute und Mitglieder der Memelländischen Volkspartei

Ab Memel Omnibus 1 Uhr, Denkmal

Anmeldung zur Mitfahrt bis Freitag, d. 17. 2. im Büro, Telefon 364 (2405

Memelländische Volkspartei

Stempel bei F. W. Siebert Memeler Dampfboot A. G.

Heydekrug

Perfekte Stenotypistin

zum 1. April 1933 gesucht. Bewerbungen sind schriftlich zu richten an (2500

Rechtsanwalt Scherliess

Heydekrug

Willkischken

Gutgehende (2502

Gastwirtschaft

mit Kolonial- u. Eisenwaren, im gr. Kirch- u. Marktort an strebsamen Kaufmann (Memelländer) von sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Heinrich Wythe
Willkischken

Ruß

Büfettfräulein

von sofort sucht (2397

Karl Stamm, Ruß
Telefon 71.

Pröfuls

Tüchtiger (2501

Schuhmachergeselle

wird von sof. gesucht

Schuhmachermeister
H. Gudlauski
Pröfuls

Das Bordbuch der Svenska

Die Geschichte eines tapferen Mädchens

Von Brünhilde Hofmann

Copyright by Carl Duncker-Verlag Berlin W. 62)

12. Fortsetzung Nachdruck verboten

Es ist nichts weiter: Sie ist nur unversehens in einen verschneiten Graben getreten, wie sie kreuz und quer die feuchten Wiesen durchziehen. Assen hält die Frau in den Armen; erschrocken starrt er in ihr plötzlich ganz bleiches Gesicht. Sie zittert, und dann irrt ein kleines, zerfahrenes Lächeln um den weich geöffneten Mund. Er beugt sich über sie und preßt seinen Mund auf diese willfährigen Lippen — in jäh aufflammender Leidenschaft, ungestüm, hemmungslos ... Dann führt er sie auf den Weg zurück, schweigend.

Nach einer kurzen Strecke bleibt Yvette, wie erwachend, stehen. „Wo sind wir hier eigentlich? Ich glaube, ich bin diesen Weg schon gegangen ..." Ihre Blicke laufen unruhig umher. Sie richtet sich aus dem Arm auf, der sie noch umfaßt. „Wie spät ist es?"

„Es ist gleich eins," erklärt Assen, ernüchtert und etwas überrascht. „Warum? Es ist nicht mehr weit ... Das da ist der Weg zur Entenkoje!" sagt er, mit einer Kopfbewegung nach rechts.

In kurzer Entfernung steht dort bereiftes Gehölz, das sich glitzernd um ein stilles Binnengewässer verdichtet.

Yvette sieht hin. „Ach so — dort liegt die Entenkoje?" Berend Volker wohnte doch da? Und er wollte heute kommen ... Ich glaube, ich muß mich beeilen."

Das ist nun allerdings zwecklos; denn Berend Volker ist vor wenigen Augenblicken diesen Weg zurückgekommen. Hätte Yvette darauf geachtet, so hätte sie die frischen Spuren gesehen, in die sie tritt. Aber sie sieht sie nicht, sondern sagt zu Assen: „Ich fahre übermorgen nach Rotterdam. Ich treffe dort meinen brasilianischen Freund. Wir müssen aber wohl vorher noch Näheres besprechen?"

„Natürlich! Das Richtigste würde mir scheinen, daß ich dich hinüberbringe. Ich habe sowieso in Rotterdam zu tun. Ich könnte also mitkommen."

„Du willst ihn persönlich sprechen?" fragt Yvette gespannt. „Jetzt schon?"

„Ja. Ich habe dazu meine Gründe. Hier auf der Insel darf vorläufig niemand von der Sache erfahren. Niemand! Verstehst du? Es steht zuviel auf dem Spiel!" Assen hat kurz und bestimmt, beinahe herrisch gesprochen.

Es liegt etwas in dem Ton, das Yvette innerlich empört. Sie ist das nicht gewöhnt, aber sie ist in dieser Stunde bereit, sich der Art dieses Mannes zu fügen. Es muß etwas dran sein an dem, was er sagt; sonst würde er nicht so schroffe Forderungen stellen. Dieser Eindruck behält die Oberhand. „Von mir erfährt niemand etwas. Darauf kannst du dich verlassen!"

„Wir müssen uns inzwischen noch sehen — allein —, aber wir müssen sehr vorsichtig sein. Vergiß das nicht! In allem ... Auch, wenn wir portugiesisch miteinander sprechen. Auch darin, wie wir — zusammen stehen."

Yvette nickt. Das ist ihr klar. — —

Volker steht währenddessen am Rande des vereisten Gebüsches, reglos, wie angefroren. Seine Augen folgen unverwandt dem Paare, das dem Dorfe zugeht. Seine Fäuste stecken geballt in den Taschen der Joppe. Das einzige Geräusch, ein kurzes, scharfes Knirschen kommt aus seinen Zähnen.

VI.

Die Abende im Hause des Kapitäns Pit de Groot haben ihre stille Eintönigkeit wieder angenommen, mit dem Unterschied, daß auch Yvette Gaston mit am runden Tisch im Wohnzimmer sitzt.

De Groot raucht seine Pfeife, trinkt Grog und liest die Zeitung, von der er Yvette den illustrierten Teil in die Hand gedrückt hat; denn den holländischen Text kann sie natürlich doch nicht verstehen. Sie läßt aber bald das Blatt sinken, sehnt sich nach einer Zigarette und langweilt sich sträflich. Dabei denkt sie an Assen und auch an Montana. Was aus den abenteuerlichen Plänen des Holländers werden mochte, blieb abzuwarten. Jedenfalls war das Intermezzo mit ihm hier auf der verlassenen Insel die einzige Ablenkung, der die Gefährlichkeit, begründet in den starren Begriffen der Insulaner, einen erhöhten Reiz verlieh.

Ab und zu wirft Yvette einen verstohlenen Blick auf Nelly, die an ihrem wollenen Schal strickt. Sie macht ihr stilles Gesicht dazu. Yvette kann nicht recht aus ihr klug werden. Sie hätte nie für möglich gehalten, daß es so stille und genügsame Frauen gäbe; so ohne jede Leidenschaft. Und dazu ein Mann wie Assen —? Natürlich hat sie herausgebracht, daß da etwas schwebt. Und er hat es auch zugegeben. Sie ist ja die Tochter eines Kapitäns, der ein eigenes Schiff besitzt. Aber jetzt denkt er im Ernst nicht mehr daran. Liebt nur sie, Yvette ...

Nelly scheint den Blick gefühlt zu haben. Die Augen der beiden Frauen begegnen einander. Cornelie bemerkt, daß das eigentümlich spöttische Lächeln Yvettes sich in liebenswürdige Harmlosigkeit wandelt, und blickt schweigend wieder auf ihre Arbeit.

„Sie wollen uns also morgen verlassen?" sagt de Groot und legt die Zeitung auf den Tisch. „Der Postdampfer geht gegen Mittag. Das Wetter scheint ja ruhig zu bleiben. Die Fahrt dauert auch nur eine halbe Stunde. Dann können Sie nachmittags in Rotterdam sein."

„Ja," sagt Yvette. „Ich muß Ihnen für Ihre Gastfreundschaft sehr danken, Herr Kapitän! Und Ihnen auch, Fräulein Nelly!"

„Keine Ursache!" wehrt de Groot ab. „Sag mal, Nelly: Wollte nicht Jan noch kommen?" fragt er dann und sieht nach der Uhr.

„Da ist er schon!" antwortet seine Tochter, mit einer Kopfbewegung nach der Tür, und zählt aufmerksam ihre Maschen weiter ab.

Assen tritt ins Zimmer. Frische Schneeluft weht mit herein. Nach einem schnellen Blick auf Yvette begrüßt er alle mit etwas betonter Lebhaftigkeit.

„Na," fragt de Groot, „auch 'nen Grog, was? Nelly, mach ihm einen! Mir auch!"

„Ja — danke, Ohm!" Assen sieht zu, wie Nelly die Gläser füllt. Sie hat ihre Arbeit auf den Tisch gelegt, und er nimmt sie in die Hand. „Wird der für mich?" fragte er. „Solchen Schal könnte ich nächstens brauchen."

Aber Nelly wird heute ausnahmsweise von seiner Absicht, sie zu necken, nicht gestört. „Mal sehen," sagt sie ruhig. „Willst du zum Nordpol?"

Assen sieht überrascht auf. Dann lacht er. „Nee — erst mal nach Rotterdam," erklärt er beiläufig und rührt in seinem Glas.

„So?" De Groot ist interessiert. „Dienstlich? Wann denn?"

(Fortsetzung folgt.)

schlief, an alle Viere, zerschmetterten ihn an der Wand. Ein lautes Getöse und Gedonner erschallte. Die Höhle tat sich auf und Gottes Engel stand vor ihnen. Er brachte jedes Kind seinen Eltern wieder. Frohe Botschaft! Zeitungen wurden gedruckt über den Kobold. Hell erklang das Lied der Kinder in allen Gassen: Hurra — Hurra!

„Blaues Licht", 11 Jahre.

Lissi

Lissi lag in ihrem Bettchen und weinte sehr. „Warum weinst du denn so?" fragte ein feines Stimmchen. Erstaunt hob Lissi den Kopf und vergaß das Weinen, als sie ein niedliches Elfchen mit einem silberschimmernden Kleid, im Haar einen Goldreif mit roten und grünen Diamanten, vor sich stehen sah. „Wer bist denn du?" fragte Lissi. „Ich bin ein Mondelschen. Aber sag', weshalb weinteest du so?" „Ach, Mama und Papa ließen mich allein und ich wollte so gerne mit!" Schon begann sie wieder zu weinen. „Aber, aber, Kinder dürfen nicht, was Große dürfen. Wenn du aber magst, nehme ich dich zum Monde mit!" „O ja", Lissi klatschte freudig in die Hände, „aber wie?" „Komm nur!" Das Elfchen schritt auf einem Mondstrahl, der silbern ins Zimmer fiel, wie auf einem Pfad dahin und zog Lissi mit sich.

Sie waren einige Schritte gegangen, da stand vor ihnen ein schöner silberner Schlitten. „So, nun setz' dich hinein!" Kaum saßen sie, als er mit Blitzesile den Mondstrahl hinaufschoß. Lissi hatte die Augen geschlossen. Als sie das Elfchen sagen hörte: „Nun sind wir gleich da!" wagte sie es, sie wieder zu öffnen. Doch entsetzt schrie sie los, als sie sah, daß sie einer flammenden Kugel zufuhren. „Das ist das Schloß der Göttin Luna", sagte das Elfchen und warf Lissi einen Schleier über, damit sie besser sehen konnte. Da waren sie auch schon da.

War das eine Pracht! Das Schloß von Gold, die Wege mit Silber bestreut und auf den Beeten Blumen und Gräser von Diamanten. Lissi wußte gar nicht, wohin sie zuerst sehen sollte. Das Elfchen klatschte in die Hände und im Nu waren sie von einer Menge jubelnder Elfchen umgeben.

Nun ging es zur Göttin Luna, die in silbernen Kleidern auf einem Rosenbette ruhte und Lissi freundlich begrüßte. Dann befahl sie den Elfen, Lissi gut zu bewirten, ihr alles zu zeigen und nett mit ihr zu spielen. Das taten die Elfen auch, und als es hieß: „Nun mußt du zurück, es ist bald Tag!", da schied sie mit Bedauern von den Elfen.

Auf demselben Wege ging es zurück. Herzlich verabschiedete sie sich von dem Elfchen, stieg in ihr Bettchen und mit dem Gedanken: Das war wunder, wunderschön", schlief sie ein.

Liselotte Groeger, 12 Jahre.

Die Englein am Abend

Liebe Freunde! Ihr werdet wohl oft bedenklich fragen: „Woher kommen doch bloß die vielen Wölkchen am Himmel?" Ja, das kommt daher, wenn die Englein, das Schelmenvölkchen da droben, mit der Tagesarbeit fertig sind und nun ins Purpurbettchen müssen, dann sind sie erst alle aus Rand und Band: tanzen im Hemdchen herum und werfen sich mit den Wolkenkissen so, daß alles kracht manchmal bis in die späte Nacht. Na, wenn das der Petrus hört! Dann tut er immer sehr ärgerlich und schimpft durch die Kammertür: „Wollt ihr Schlingels wohl ruhig sein?" Und rasselt mit den Schlüsseln. „Sst!" gleich ist alles still, und alle kneifen die Aeuglein zu, als lägen sie längst in tiefstem Schlaf. Nur manchmal denkt ein kleiner frecher: „Ach, ganz egal ich schmeiße nochmal!" Und schmeißt: Bums! mit dem Purpurdings. Nun paßt mal schön auf, so werdet ihr's schon sehen.

Liselott Skwirblies, 9 Jahre.

Die Geister des Memeler Urwaldes

Vor vielen tausend Jahren rauschte zu beiden Seiten der Dange ein unheimlicher Urwald. Kein Mensch wagte es, einen Fuß in diesen Geisterort zu setzen, denn jeder glaubte, daß hier böse Geister hausten.

Einst gelangte ein frohes Schneiderlein mit dem Ränzlein auf dem Rücken und dem Wanderstab in diese Gegend. Es erkundigte sich bei den Dorfbewohnern, welche Stadt hinter dem Urwald liege. Obgleich es von Hütte zu Hütte wanderte, antwortete ihm niemand auf diese Frage, doch jeder warnte es, den Geisterwald zu durchdringen. Unser neugieriges Schneiderlein spottete nur über solches Gerede. Am Morgen machte es sich frisch und mutig auf den Weg. „Haha", lachte es, „mir sollte bloß ein Gespenst entgegentreten, ich wüßte nicht, wozu ich meine Muskeln besäße!"

Nach stundenlangem und mühsamem Vorwärtskriechen (es wuchsen viele Schlingpflanzen kreuz und quer) näherte es sich der Mitte des Urwaldes. Der Abend kam heran und ein unheimlicher Schimmer umwob das Dickicht. Ja, ja, dem wackeren Bürschlein wurde es jetzt doch gruselig. Von den Anstrengungen des Tages versagten seine Muskeln und es schleppte sich kaum weiter. Ein Baum diente ihm als Schlaflager. Bevor es einschlummerte, summte es vor sich hin: „Bis hierher hat mich Gott gebracht . . . ."

Da — —, plötzlich, in der Mitternachtsstunde, begann es zu brausen und zu heulen. Der stockfinstere Wald bebte und zitterte. In dem betäubenden Lärm ertönte dazwischen höhnisches Gekicher. Das schlummernde Kerlchen wurde nicht gerade zärtlich aus dem Traum gerüttelt. Es fühlte sich hin- und hergeschwenkt und ihm rutschte sein tapferes Herz eine Etage tiefer. Im Schrecken erblickte es noch entsetzliche Gestalten. Eine reichte sogar bis zum Mond, eine andere war fast so winzig wie ein Flohschenkel. Die Unholden wollten das Menschlein mit ihren Riesenklauen ergreifen. Sie rissen an seinem Wams und verprügelten es mit dem Wanderstab. In der höchsten Todesangst rief das mutige Schneiderlein nach seiner Mutter.

Vor Tagesanbruch machte es sich aus dem Staube. Heute noch erzählt es seinen Ur-Ur-Enkeln vom Memeler Urwald. Mir hat es sein Abenteuer gestern erzählt. Da habe ich eifrig zugehört und gedacht: „Das kann doch ein Beitrag für den Peter abgeben."

Gertrud Schellwies.

Peter vermittelt Briefe!

Liebe Freunde! Da wir nun allmählich uns zu einer „Dampfboot"-Gemeinschaft, zu einer richtigen großen Familie entwickeln, ist es nur selbstverständlich, daß die einzelnen Mitarbeiter sich auch untereinander kennen lernen wollen. Das kann aber aus bestimmten Gründen nicht auf einer „Mitarbeitertagung" persönlich geschehen, sondern Ihr müßt die erste Anknüpfung durch einen Brief vornehmen. Wer also mit irgendeinem Mitarbeiter in Verbindung treten will, der schreibt an ihn einen Brief, klebt den Umschlag zu und schickt ihn in einem andern Umschlag an mich. Ich werde dann die genaue Adresse hinaufschreiben und ihn durch die Post weiterbefördern.

Bedingung: Der Brief an den neuen Freund muß richtig frankiert sein, wenn also der neue Freund in Memel wohnt, müßt Ihr eine 15-Centmarke aufkleben, wohnt er auswärts von Memel, dann ist eine 30-Centmarke nötig.

Peter.

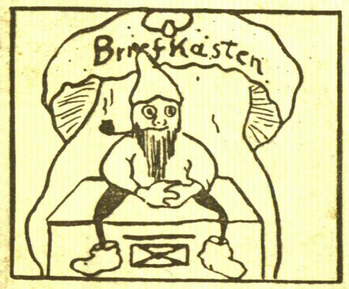
Unser Arbeitsplan

Nun ist also plötzlich der Winter doch noch gekommen und hat gewissermaßen über Nacht einen ganzen Sack voll Schnee über uns ausgeschüttet. Aber ich traue ihm nicht recht, hat er wirklich die Absicht, ein paar Wochen bei uns zu bleiben? Und wie gedenkt er sich mit den Staren zu vertragen, die in einigen Dörfern unserer Heimat schon gesehen worden sind?

Wie dem auch sei — wir wollen nun aber schnell uns hinsetzen und die Winternummer erarbeiten, sonst fällt sie uns doch noch buchstäblich ins Wasser. Ich bitte, die Beiträge mir bis zum Mittwoch, dem 22. Februar, zuzuschicken. Also

Nr. 4: Winternummer.

Peter.



Gezeichnet von Gertrud Schellwies.

Liebe Freunde! Jetzt, nachdem ich die Briefs-Vermittlungsstelle eingerichtet habe, ist unbedingt eins erforderlich: unter jedem Beitrag muß Name, Alter und genaue Adresse des Einsenders angegeben sein! Und nicht nur bei der ersten Einsendung, sondern bei jeder neuen ebenfalls! Denkt Ihr denn, ich kann von den nach Hunderten zählenden Mitarbeitern alle Adressen im Kopf behalten? Oder wollt Ihr es mir zumuten, daß ich jedesmal unter den tausenden bei mir aufbewahrten Briefen den ersten Beitrag heraussuche, um Alter und Adresse des Einsenders zu erfahren? Ich bitte also nochmals: Schreibt unter jeden Eurer Beiträge den Namen, das Alter und die genaue Adresse!

Heute muß Platz gewonnen werden, deshalb werdet Ihr mir nicht böse sein, wenn ich den Briefkasten möglichst kurz abfasse.

„Grüne Ampel": Nett! — „Amor": Ich verrate nichts! — Ella Blosa, Heydekrug: Gut! — „Bob": Herzlich willkommen, alter Klassenpfiffikus! Nun, über den in die „Breite mißratenen Glumskuchen" sind — das schließe ich aus den Zuschriften — doch viele anderer Meinung, ich übrigens auch. — Erich Beith: Ich zweifle, daß die Geschichte wirklich passiert ist! — Eva Brosius, Werden: Hübsch! — Lotte Büttner: Sehr fein, aber der Bogen darf nur auf einer Seite beschrieben werden! — „Dornröschen": Brief befördert! Brauchst mir diesmal keine Marke zu schicken! — „Dampfbootschiffer": Keine Sorge! Mein Geduldsfaden ist ein — Drahtseil. — „Droschkenkutscher": Du bist ein Prachtkerl! Herzl. Dank! — „Großes Fragezeichen": Das gilt auch Dir! „Wellchen" scheint genau so viel an einer Bekanntschaft mit Dir zu liegen, die Aufnahme der Beziehungen wird nach Einrichtung meiner Brief-Vermittlungsstelle wohl nicht mehr schwierig sein. Und nun zu Deiner Beschwerde über die Bilder. Trotzdem wir für die Herstellung der Bilder eine durchaus gute und moderne Maschine haben, ist es nicht möglich, die feinen Striche, also alle kleinen Einzelheiten und Kleinigkeiten, genau wiederzugeben. Am besten gelingen solche Bilder, die in großzügiger Manier, gewissermaßen mit dem „breiten Pinsel", angefertigt sind. Beobachte doch mal mit Deinem „Malerauge" die verschiedenen gedruckten Zeichnungen und Du wirst das bald selbst feststellen können. — M. Gelsinus: Herzlichen Dank für das Interesse. Leider traf der Brief zu spät ein. Eine Arbeit wird gedruckt werden. — Hans Hahn: Wird erscheinen! — Hans Jonat, Heydekrug: Der Gedanke ist gut, aber technisch nicht durchführbar! — Eberhard Jankus: Mir hat besonders Dein Spruch gefallen: To Hus es to Hus, onn wenn enne Kalus"! — „Seppl Ibsen": Ein interessanter und anregender Brief, den werde ich Dir mal in einem besonderen Artikel beantworten! — Hilda Klimkeit, Fürsterei: Danke! — Jutta Kurmis: Bei vielen ist der Deckname nur eine Modekrankheit, aber ich kann doch nichts dagegen machen! Du, an Dich habe ich aber oft gedacht! — Erna Lorenz: Ich hab' einen Brief für Dich! Schick' mir sofort Deine genaue Adresse! — „Naseweiß": Guten Tag! — Irmgard Raschowski, Dawillen: Bogen nur auf einer Seite beschreiben! — Liselott Skwirblies: Herzlich willkommen! — „Schneeglöckchen" und „Sneewittchen": Brief abgeschickt! Ihr seid ungeheuer fleißig. Aber vielleicht nicht so viel zeichnen, dafür aber die Bildchen noch mehr durcharbeiten und interessant gestalten! — „Struwelpeter": Das ist nett von Dir! — „Gelbe Schlange": Gut! — Anneliese Seidler und Hansgeorg Ulrich, Heydekrug: Wird gedruckt werden! — Michel Wannags, Grumbeln: Da hast Du wirklich recht! — „Welle 7777": Ueber Deine Arbeit mit dem Zentimetermaß hab' ich mich gefreut, aber das läßt sich nun manchmal technisch nicht so nach Wunsch machen. Weißt Du, welche Art von Büchern am meisten gelesen werden? Reisebeschreibungen; wenigstens in der Phantasie wollen die Menschen doch unsere Erde bereisen. Deine Reisebeschreibung folgt später! — „Winetou", Kaunas: Dank für die Vorschläge.

Schließt aus dem kurzen Briefkasten nicht etwa auf wenige Einsendungen! Ein ganzer Berg von Briefen liegt vor mir! Beantwortet habe ich nur das Allernotwendigste, denn gerade diesmal sind so viel gute Arbeiten eingegangen, daß möglichst viele gedruckt werden sollen. Ich kann mit gutem Gewissen allen ein Generallob erteilen, und wenn jemand seinen Namen auch nicht findet, so ist ihm doch das Lob von mir zugedacht worden.

Peter.

Der Kopf

des heutigen kleinen Dampfboots ist wieder gezeichnet von XYZ, 14 Jahre alt.

Nummer 3 | Memel, den 17. Februar | 1933

Richtiger Kurs?

Liebe Freunde! Halten wir richtigen Kurs? Das ist die Frage, mit der ich mich als verantwortlicher „Käpt'n" unseres kl. Dampfbootes recht oft beschäftige. Jawohl! Hier ist der Beweis:

Seppl Ibsen schreibt: „Was mir nicht gefällt, ist, daß das kl. Dampfboot eine Kleinkinderzeitung ist und bleiben wird, wenn nicht eine durchgreifende Maßnahme getroffen wird! Ich wende mich nicht gegen die Beiträge 6—10jährigen, sondern frage: Weshalb arbeiten die 13—18jährigen nicht mit?? In Nr. 18 sind ungefähr 12 Arbeiten von 6—13jährigen und 3 Arbeiten von Aelteren. Weshalb?"

Jutta Kurmis urteilt: „Mir will unser kl. Dampfboot nicht mehr recht gefallen. Das kl. Dampfboot ist fast nur mit Beiträgen von 18-, 17-, 16- und 15jährigen voll. Warum denn das? Hältst du das für das Richtige? Ich lese gerne, was gerade die 7—10jährigen manchmal ganz drollig aus sich herausbringen."

Alle Mann an Deck! Wir steuern richtigen Kurs, denn wir halten den — goldenen Mittelweg! Ahoi!

Peter.

Auf großer Fahrt / Von Seppl Ibsen 15 Jahre

Zweite Fortsetzung

Doch nun wieder zum alten Thema zurück. Viel Sehenswürdigkeiten gibts in St. Wolfgang nicht. Die Kirche, eine Anzahl Läden und nach der Operette das „Gasthaus zum weißen Rössel". Auf dem See verkehrten der Dampfer „Kaiser Franz Joseph" und das Motorschiff „Austria". Weiter stand St. Wolfgang durch die Kleinbahn Salzburg—St. Wolfgang—Ischl usw. mit der übrigen Welt in Verbindung, auch fuhr ein Auto nach Ischl. Eines muß ich noch sagen: St. Wolfgang ist ein schönes Städtchen!

Wir als Hochtouristen

Um 5 Uhr krochen wir mit dem rechten Bein zuerst aus den Federn („Federn", von Muttern so gewohnt, wir hatten nur Decken); Kaffee getrunken, ging's um 6 Uhr los. Ein Ende ging's auf dem Weg nach St. Wolfgang zu. Dann ließen wir es rechts liegen, gingen an der Milchtrinkhalle vorbei und hatten die Vorberge erreicht. Dann ging's aufwärts. Eins habe ich vergessen. Am Vorabend war große Untersuchung. Wir entkleideten den Oberkörper und ließen uns vom Medizinalrat beschauen. Er sah mich an und sagte: „Nein!" Ein hartes Wort. Vor dem Schlafengehn durfte ich doch noch mit. Freilich, nicht der „Dorfbader" hatte mir den Befehl gegeben, sondern der Leiter unserer Gruppe. Das war noch ein Mann! Auf die Medizinalräte „pfeif" ich auch heute noch! Also durfte ich doch mit.

Immer höher ging's hinauf. Eine kleine Ruhepause wurde eingesetzt, aber niemand durfte sich setzen. So'n Unsinn! Wir legten uns hin und waren doch die ersten oben. Wo? Das habe ich ganz vergessen zu sagen. Unser Ziel war der Gipfel des Schafbergs.

Immer weiter ging's. Von Müdigkeit spürte ich nichts. Wir kamen glücklich in 3½ Stunden hinauf. Der Herr Lammle nicht mal in 4 Stunden, habt ihr die Geschichte im „Großen Dampfboot" gelesen? Die Ueberschrift heißt: „Hochtouristen". Sie erschien in der Unterhaltungsbeilage „Am siebenten Tag" anfangs Oktober. Doch nun weiter.

An einer Alm vorbeigekommen, kamen wir zu dem Gasthaus „Schafbergalpe", 1350 Meter hoch. Auch das Knieholz war nun verschwunden; nur Felsen und Stein. Dann endlich, endlich waren wir oben, 1786 Meter. Wir alle hatten Durst. Aus der Küche des Hotels bekamen wir wohl etwas Wasser, das reichte aber nicht. Bald hatten wir in einem Schuppen eine Tonne Regenwasser ausgekundschaftet. Es schmeckte abscheulich. Was war zu machen? Trink oder verreck! Man konnte sich da oben wohl auch Sodawasser kaufen. Aber erstens schmeckte es nicht, und zweitens war es für uns arme Schlucker viel zu teuer.

Schluß folgt

Fragezeichens Forschungsfahrt!

Es war einmal ein „Großes Fragezeichen", welches sein Ränzel schnürte und in die weite Welt zog, um zu sehen, ob die Märchenbücher wahr seien. Es nahm das „Kleine Dampfboot" als Wegweiser mit.

Gar bald kam es in einen dunkeln Wald und fürchtete sich sehr, denn die Nacht begann. Es wollte sich in das weiche Moos setzen und weinen, doch da blinkte in der Ferne ein „Blaues Licht". Freudig eilte das Fragezeichen darauf zu und kam auf eine große Wiese. Hier eine hübsche „Elfe" mit dem „Amor" tanzte, während ein „Schneeglöckchen" gar lustig läutete. „Genau wie im Märchen", murmelte das Fragezeichen, das diesem köstlichen Spiel begeistert zugeschaut hatte.

Zwischen den Bäumen stand ein kleines Häuschen. Die Tür war so klein, daß das Fragezeichen nicht hindurch konnte. Gerade wollte es weitergehen, als ein winziges Stimmlein aus dem Haus rief:

„Willst Du in unser Haus hinein,
So höre dieses Sprücherlein:
Nimm ein Tannennädelein
Beiß 's mit deinen Zähn'n entzwein
Dann wirst du werden sofort klein!

Das glaubte unser „Großes Fragezeichen" nicht und dachte: „Ich werde beweisen, daß das Schwindel ist." Nahm eine Nadel und zerbiß sie. Und siehe, aus dem großen wurde ein „Kleines Fragezeichen". Dieses sah sich um. Nanu, die Grashalme waren Bäume, und mühsam mußte es sich bis an das kleine Häuschen durchkämpfen. Doch siehe, das kleine Häuschen war ein großes geworden, und der Maulwurfshaufen davor wurde zum Berg.

Da eilten aus dem Haus kleine Heinzelmännchen mit Laterne und Spaten und Hammer. Sie gingen das Silber vom Monde ausgraben. Aus dem Fenster schaute „Sneewittchen" und winkte ihnen nach. Das Fragezeichen schloß sich den sieben Zwergen an, um auch auf den Mond zu kommen.

Spärlich beleuchteten die kleinen Lampen den Weg in der Nacht. So kamen sie an den Pferdestall der Heinzelmännchen, und die Pferde waren Heuschrecken. So setzte sich jeder auf eins dieser Sonderlinge von Pferden, und der Ritt begann. Alles war ganz schön, bis sie an einen Fluß kamen. Das verwegenste Zwerglein wollte herüberspringen, doch er fiel mitten in den Fluß. Noch im letzten Augenblick kam aus seinem Haus der „Dampfbootschiffer". Dieser setzte sich ins Boot, rettete das Zwerglein und setzte die anderen über. So kamen sie bis an die Stelle, wo die Welt mit Brettern vernagelt ist, sprangen mit ihren Pferden über den Zaun, gerade auf den ersten Stern, denn hier beginnt das Weltall. Ueberall ritt das „Kleine Fragezeichen" mit.

Endlich langten sie auf dem Mond an. Auf dem Mond war lustiger Karneval. Die sieben Zwerge wurden sofort von „Aschenputtel", „Dornröschen", „Eulenspiegel" und „Krauskopfchen" umringt. Alle fragten nach Sneewittchen, und wie traurig waren sie,

als sie erfuhren, daß sie daheim geblieben war. Das „Fragezeichen", stets an Technik interessiert, hatte sich an „Welle 7777" herangemacht und stritt sich mit ihr und Seppl, der ja immer das Petroleum im Mond nachfüllen mußte, damit dieses nicht ausgeht, ob es möglich wäre, den Mond mit elektrischem Licht zu beleuchten.

Da klapperte über die Mondkrater eine wacklige Kutsche mit dem altbekannten „Droschkenkutscher" heran. Dieser machte den Schlag auf, und heraus kugelten fünf allerliebste Schweinchen, die größte Verwirrung unter den Anwesenden hervorriefen. Das kleine Fragezeichen wurde nun durch die Zwerge in ein großes verwandelt und machte, daß es nach Hause kam. Da setzte es sich hin und schrieb das Erlebnis auf und schickte es dem Peter. Und wenn die anderen nicht mehr auf dem Mond sind, so sind sie auf der Erde.

Das „Große Fragezeichen", 15 Jahre.

Die Errettung der Königstochter

Es war einmal ein König und eine Königin. Diese hatten nur ein Kind, und es hieß „Prinzeß Bogga". Sie war wunderschön und auch so gut wie schön. Sie wohnte mit ihren Eltern in einem herrlichen Schloß in der Nähe der Ostsee. Sie waren alle vergnügt und lustig.

Aber einmal sollte es schlimm mit ihnen hergehen. Abends, als alle im Schloß versammelt waren, ging plötzlich die Tür auf und herein trat eine Frau, ganz in schwarz gekleidet, und sprach: „Wehe eurem Haus! Dieses Mägdlein", sie deutete auf Prinzeß Bogga, „hat noch viel zu leiden, ehe sie zum Glücke kommt und mit einem Mann das Leben teilen kann!" Die Frau verschwand sofort.

Alle waren erstarrt vor Schrecken. Als sie wieder zu sich kamen, sahen sie die holde Prinzessin Bogga nicht mehr. Ein böser Zauberer, dem das Mägdlein gefiel, hatte sie entführt. Er brachte sie nach Aegypten und verehrte sie wie eine Göttin. Dabei hielt er sie aber in einem Schloß, welches vom Nilwasser umgeben war, gefangen. In dem Nil lebten aber große Krokodile, die damals die kleinen Kinder verschlangen.

Währenddessen befahl der König, im Lande auszurufen, daß der, welcher die Königstochter finde und heimbringe, sie zur Frau erhalte. Ein mutiger Königssohn mit Namen „Seppl" machte sich auf, um die Königstochter zu erlösen. Bald kam Seppl auch zu dem Schloß, welches vom Nil umflossen wurde. Am Fenster sah er die holde Jungfrau, er war entzückt von ihr. Er konnte aber nicht in die Burg, denn der Nil hinderte ihn daran und der Zauberer auch. Der Königssohn nicht faul, geht zum Zauberer Micky und bittet ihn, ihm doch zu helfen. Der Zauberer Micky entwarf folgenden Plan:

„Du und ich, wir setzen uns in ein Luftschiff, welches so wie eine Kanonenkugel aussieht. Wir fliegen durch ein Fenster in das Schloß, dann mußt du schnell aussteigen und dem Zauberer, der dieses Wunderwerk bestaunen wird, die Perücke vom Kopf reißen, denn von der stammt seine Macht.

Seppl tat wie ihm Micky riet. Es ging alles glatt ab. Seppl nahm Bogga mit sich in das Luftschiff der Micky. Die Perücke verbrannte er sofort, damit bloß nicht neues Unheil damit angerichtet würde. Er und seine reizende Bogga fuhren heim.

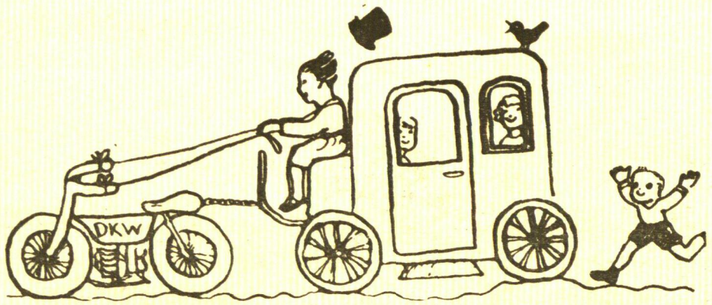
Zu Hause hatte man schon von der Ankunft gehört. Alles war vorbereitet und sie feierten am gleichen Tag noch die Hochzeit. Und sie hatten viele Kinder. Vielleicht leben heute noch einige von ihnen.

Naseweiß, 13 Jahre.

Notschrei!

Du lieber guter Wintermann,
nun höre doch uns Kinder an:
„Warum versteckst du dich so sehr,
bring' endlich doch mal Schnee uns her.
Laß ruhig frieren unsre Nasen
und tüchtig deinen Nordwind blasen.
Denk' nicht, daß wir das fürchten sehr,
o nein, wir lieben dich vielmehr.
Drum, lieber guter Wintermann,
komm rasch, sonst kommt der Frühling an,
der läßt die Sonne scheinen heiß,
dann ist es aus mit deinem Eis.

Lottemarie Berg, 12 Jahre.



Hü, hü oder tut, tut?

„Hü, Rosinante, hü, mein Pferdchen!" Trotz des lauten Rufens ließ Rosinante sich nicht aus ihrer Ruhe stören. Gemächlich schritt sie ihren Weg, mochte doch der Droschkenkutscher auf seinem Bock schimpfen und frieren, denn es war Winter und bitter kalt.

Endlich war man zu Hause. Blau und zähneklappernd trat der Droschkenkutscher in die Stube, wo ihm sein Schwesterchen ein Telegramm entgegenbrachte. Droschkenkutscher las:

komme am sonntag zu dir stop betreffs motor als pferdeersatz stop heini kommt mit stop lade mitarbeiter ein. Welle 7777

Wie freute sich Droschkenkutscher, die „Welle" kennenzulernen. Wen sollte er alles einladen? Heini Kurschat kam laut Telegramm mit der „Welle" mit. Da konnten noch Krausköpfchen, Ringelschwänzchen und die Geschwister Pederson kommen. Soweit war alles in Ordnung.

Am Sonntag meldete „Welle" sich wieder. Als die beiden am Tisch saßen, rollte „Welle" seinen Plan auf. Droschkenkutscher hätte viel Aerger mit seinem Pferd, und daher komme er, um ihn auf ein neues Patent aufmerksam zu machen. Es sei das das Staatspatent Nr. 11 111, welches als Ersatz für Pferde — Motorräder vorschlägt. Droschkenkutscher sagte nicht ja, nicht nein, aber am andern Tage wunderte sich Rosinante, daß sie nicht vorgespannt wurde.

Vor die Droschke wurde ein funkelnagelneues Motorrad gespannt, das der Droschkenkutscher einen Tag zur Probe bekommen hatte. An den Hörnern der Lenkstange hatte er eine Leine festgebunden, so daß er von seinem Kutschbock das Motorrad lenken konnte, als wäre es seine Rosinante. Auch alle Schaltungen waren am Bock befestigt.

Endlich war es soweit. Schnaubend und knatternd zog das „Pferd" an. Auf der Straße blieben die Leute stehen und schauten verwundert dem seltsamen Zugtier nach. Um ihren Blicken zu entgehen, schaltete Droschkenkutscher höhere Geschwindigkeit ein. Das Unglück wollte, daß auf der Straße ein Kohlenfuhrwerk daherkam. Als Droschkenkutscher mit seinem Gefährt heranfauste, fiel von dem Wagen ein großes Kohlenstück herunter. Im selben Moment fuhr das Vorderrad des Motorrades darauf und schnellte von dem Anprall in die Höhe. Gleich darauf „keilte" auch das Hinterrad aus, aber mit solcher Wucht, daß sich das ganze Motorrad überschlug und still lag mit Ausnahme des Hinterrades, welches sich wie irrsinnig drehte.

Zu Hause angekommen, fing Droschkenkutscher an zu rechnen:

Abschleppkosten	10,— Lit
Reparatur	50,— Lit
zusammen	60,— Lit

Soviel hatte ihn der Spaß gekostet. Vierzig Lit Polizeistrafe, und hundert Lit waren nicht mehr sein eigen.

Am andern Tage schimpfte und fror der Droschkenkutscher, während Rosinante gemächlich dahinschritt.

Geschrieben von BOB, 15 Jahre.
Bildchen gezeichnet von Ruthikatz, 12 Jahre.

Der Zauberschlüssel

Es war einmal ein Mädchen mit Namen Rosa. Sie hatte keine Eltern und war bei ihrer Tante in Pflege. Die Tante liebte das Kind sehr und erfüllte ihm alle Wünsche.

Eines Tages wurde die Tante krank. Rosa war sehr traurig und fürchtete, daß sie sterben würde. Sie wachte die ganze Nacht bei ihr und weinte bitterlich, denn die Tante konnte nicht mehr sehen, sprechen und hören. Die Nacht war vergangen, der Morgen drang herein, und die Sonne ließ ihre ersten Strahlen hell in das Zimmer hinein leuchten. Es begab sich aber, daß die Tante starb. Als nun Rosa an den Brunnen ging, um Wasser zu schöpfen, trat sie zufällig auf einen Schlüssel, den sie nicht bemerkte. Dieser Schlüssel war aber der Zauberschlüssel. Gleich stand vor dem Mädchen ein Wolf, welcher sprach: „Habe keine Angst, Rosa, ich bin Deine geliebte Tante. Wenn Du diesen Schlüssel in das Meer wirfst, so bin ich erlöst, und wir beide leben wieder zusammen."

Das Mädchen aber nahm den Schlüssel, lief, was es konnte und warf ihn in das Meer. Als es nach Hause kam, stand die Tante da, und sie lebten beide herrlich und in Freuden bis an ihr Ende.

„Klein-J-Punkt."

Büchertasche feiert Geburtstag

Gestern nachmittag feierte eine Büchertasche ihren Geburtstag. Alle Bücher, Hefte, der Federkasten, Bleistift, Anspitzer, Radiergummi, Lineal und Heftschoner waren eingeladen. Der Federhalter konnte nicht kommen, er war krank, weil er vorgestern aus dem Federkasten gefallen war und sich sehr geschlagen hatte. Alle waren pünktlich da. Zuerst wurde Kaffee getrunken. Das Schreibeheft aß so viel, daß es Leibweh bekam und nach Hause gehen mußte. Dann wurden Witze erzählt, worüber der Bleistift und der Anspitzer sehr viel lachen mußten. Dann wurden Spiele gespielt, wobei das Rechenbuch den Gabentisch umwarf und alle Geschenke gingen kaputt. Schließlich kam es zu einer Schlägerei.

Liselotte Godlowsky, Prökuls, 11 Jahre.

Winterszeit: Das kleine Dampfboot auf Kufen!

Winetou, Kaunas, 13 Jahre.

Wie die Zwerge einem armen Jungen halfen

In einem kalten Winter ging ein kleiner Junge in den Wald, um Holz zu sammeln. Er hatte schon ein paar Stunden gesucht, aber er hatte kaum ein Stückchen Holz gefunden.

Allmählich wurde es dunkel. Der Junge setzte sich auf einen Baumstumpf und weinte bitterlich; denn er fand den Weg nach Hause nicht mehr. Plötzlich hörte er eine Stimme neben sich. Erstaunt blickte er auf. Ein kleiner Zwerg stand vor ihm und fragte: „Warum weinst du so sehr?" „Ach", entgegnete der kleine Junge, „ich suchte Holz, und nun habe ich mich verirrt." „Hab' keine Angst", sprach der Zwerg, „ich werde dich zu meiner Höhle mitnehmen, und morgen bringe ich dich nach Hause."

Nun kamen sie zu einer dunklen Höhle. Durch eine Tür gelangten sie in eine zweite hellerleuchtete Höhle. Hier waren viele Elfchen und Zwerge. Sie begrüßten den Jungen, der vor Staunen ganz still dastand. Die Wände der Höhle waren mit Goldplatten belegt, und an den Wänden hingen viele große Edelsteine, die die Höhle erleuchteten. Auf einer Erhöhung war ein Zwergenorchester und spielte zum Tanz auf. Der Junge bekam ein niedliches Elfchen zum Tanzen. Er mußte sehr aufpassen, daß er es nicht aus den Händen verlor.

Als sie gerade im fröhlichsten Tanzen waren, dachte der Junge an seine Mutter. Wie würde sie auf ihn warten! Deshalb ging er zum Zwerg und fragte: „Darf ich schon nach Hause gehen? Meine Mutter wird auf mich warten." Da sagte der Zwerg: „Wie schade! Ich hätte dich gern länger bei mir behalten. Ihr Menschenkinder bekommt immer gleich Heimweh." Auch die anderen Elfchen und Zwerge kamen und verabschiedeten sich. Das Elfchen, mit dem er getanzt hatte, brachte ihm einen Blumenstrauß und sagte: „Verlier' diesen Blumenstrauß nicht, du wirst dann gern an mich zurückdenken." Nachdem der Junge sich auch von dem Elfchen verabschiedet und den Blumenstrauß bekommen hatte, ging er mit dem Zwerg hinaus. Als der Zwerg den Jungen bis zu seinem Heimatdorf gebracht hatte, verabschiedete er sich.

Ein kleiner Zwerg stand vor ihm.

Die Sonne ging eben auf, als der Junge zu seiner Mutter in die Stube trat. Nun erzählte er sein Erlebnis und zeigte auch den Blumenstrauß. Als die Mutter den Strauß genauer besah, sah sie, daß er sich in Gold verwandelt hatte. Nun konnte sie ein schönes Haus kaufen und ein sorgenfreies Leben führen. Doch beide dachten mit Dankbarkeit an die Zwerge zurück.

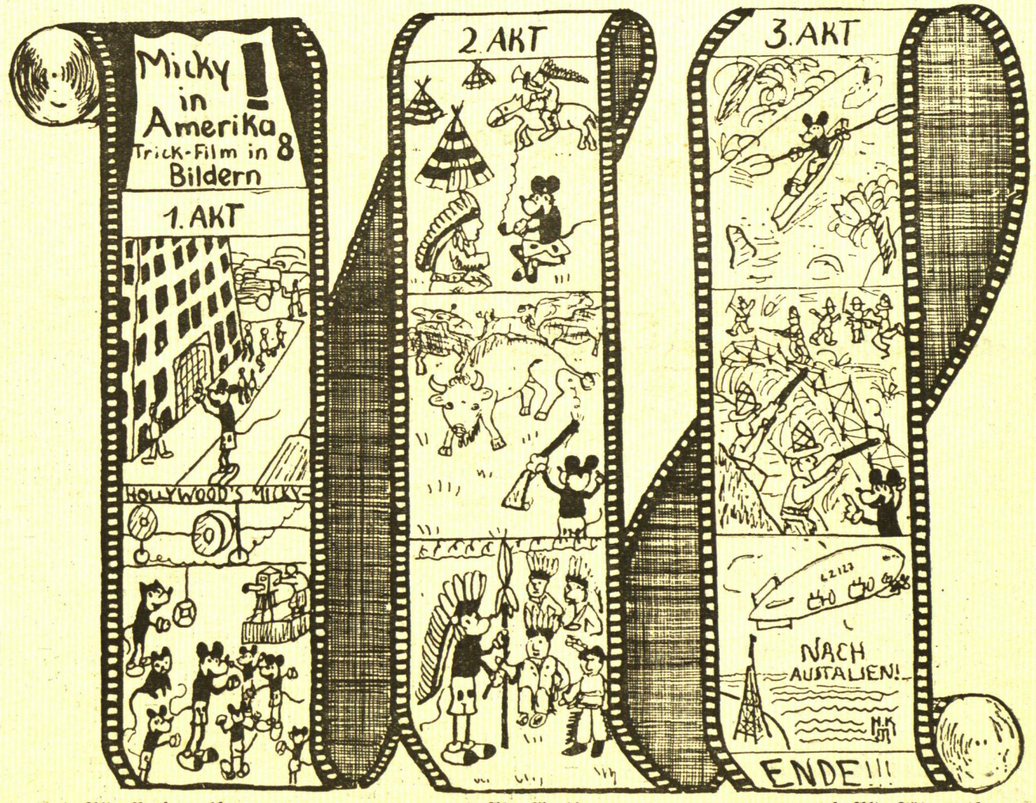
Ausgedacht von „Ruthikatz", 13 Jahre.

Das Glasmännlein

Es war einmal ein Glasmännlein, das aus lauter Glas bestand. Im dunkeln Walde in einem Baume, durch den ein Loch in die tiefe, tiefe Erde ging, hatte es seine Höhle. Die Höhle war an den Wänden mit Smaragd- und Edelsteinen angefüllt. Es brauchte da keine Lampen in der Höhle wie wir, nein, die Steine glänzten wie das hellste Licht. Der Kobold war einer von den guten Kobolden, er fing unartige Kinder ein, die ihre Eltern kränken, nicht lernen und den Lehrer belügen. Dieselben schleppte er in seine Höhle und gab ihnene schwere Arbeiten auf. Nun will ich euch eine Geschichte erzählen. Paßt auf:

Eine Mutter hatte einen fleißigen Knaben. Aber eines Tages war er ein bißchen faul, und frech. Die Mutter war in Aengsten, nachdem sie gesagt hatte: „Ich wollte, der Junge muß beim Kobold lernen, daß er ein ander . . ." Weiter kam sie nicht. Ein Donner! Der Kobold kam herein, verwandelte den Jungen in einen Floh und nahm ihn mit in seine Höhle. Ganz starr blickte die Mutter umher. „Mein Liebling, mein Liebling, komm her!" Es war schon zu spät. Da half kein Weinen, kein Jammern, er war weg.

Nun kam der Glasmann in seine Höhle an, nahm den Floh, verwandelte ihn wieder in seine menschliche Gestalt und gab ihm eine Arbeit auf. Tausende Kindelein waren schon da. Sie arbeiten. Eines Abends zu Neujahr schlachtete er einen Knaben und verzehrte ihn. Die andern bekamen es mit der Angst zu tun. In einer Nacht taten sie sich alle zusammen, um einen Fluchtversuch zu machen. Aber alles war verriegelt. Da besann sich der Junge, der das letzte Mal von seiner Mutter genommen wurde, auf eine List. Sie packten den Glasmann, der jetzt



1. Akt: Nordamerika.

In Amerika ist's bis jetzt ganz schön,
Ich ging eines Tags mir Newyork besehn.
Die Wolkenkratzer sind fabelhaft hoch,
Ach, wäre es so auch in Memel doch!
Dann nach Hollywood, der Filmstadt, ich kam,
Wo man mich auch gleich mit Freuden aufnahm.
Hier werden die lustigen Filme gedreht,
Die ihr dann so gerne im Kino seht.

2. Akt: Mexiko.

Doch dann die Bein' in die Hände ich nahm,
Bis ich zu den Plattfuß-Indianern kam.
Häuptling Adlerauge, der tapfere Mann,
Bot zum Gruß mir die Friedenspfeife an.
Er lud mich dann ein auf 'ne Büffeljagd,
Dort hab ich 'nen weißen Büffel gejagt.
Sie wählten mich zwar als Häuptling sofort,
Doch ich reiste weiter von Ort zu Ort.

3. Akt: Südamerika.

So war ich in Südamerika schon,
Paddelte auf dem Amazonenstrom.
Da war ich zum Gran Chaco gekommen,
Um den man sich in die Haar' genommen.
Bolivien bekriegte dort Paraguay,
Als sie sich beschossen, knipp ich aus, ei weil
Bin trotzdem auf Deck und hab frohen Sinn,
Der „Zepp" bringt mich nach Australien hin!

Memelgau

Kreis Heydekrug

um. **Wabbeln**, 14. Februar. [Aus dem Fuhrwerk geschleudert.] Als der Besitzer Legeit Wasser aus dem Mingestrom holte, scheuten die Pferde und gingen durch. Dabei wurde Legeit aus dem Wagen geschleudert und blieb schwer verletzt auf der Straße liegen. Nachbarn, die diesen Vorfall beobachtet hatten, eilten herbei und brachten dem Verunglückten Hilfe. Die Verletzungen des Legeit sollen ernst sein.

hub. **Pokallna**, 15. Februar. [Mit einem Eissegelschlitten in eine Blänke gefahren.] Zwei Personen aus Pokallna und eine Person aus Heydekrug unternahmen an einem der letzten Tage eine Fahrt mit einem Eissegelboot nach Nidden. Bei der Rückkehr fuhr das Boot in eine Blänke. Die drei Insassen konnten sich schnell aufs feste Eis retten. Beim Versuch, das Boot zu bergen, brach jedoch einer von ihnen ein. Es gelang jedoch bald, den Eissegler aus dem Wasser zu ziehen. Von dem Boot konnten anfangs nur die Segel geborgen werden. Erst am nächsten Morgen wurde das Boot, das vollständig versunken war, herausgezogen.

ik. **Kinten**, 15. Februar. [Der Männer-Gesangverein] feierte am Sonnabend in den Räumen der Gastwirtschaft Boguschewsky sein 9. Stiftungsfest. Das Fest wurde durch Konzertvorträge einer Musikkapelle eröffnet. Hierauf sang der Chor „Lützows wilde Jagd", „Wo möchte ich sein" und „Brüder, wo die Becher kreisen". Sodann hielt der Vorsitzende eine kurze Rede, in der er besonders die von auswärts erschienenen Gäste und Vertreter der Brudervereine begrüßte. Sodann sprachen die Vertreter der Brudervereine von Heydekrug, Szameitkehmen, Rugeln und Minge dem Verein Glückwünsche aus. Mehrere andere Vereine hatten schriftlich Glückwünsche gesandt. Dem verdienstvollen Dirigenten des Vereins, Lehrer Reimann, wurde ein Dirigentenstab durch den Vorsitzenden überreicht. Es folgten dann weitere Konzertvorträge und gesangliche Darbietungen, die ebenso wie die vorgenannten Vorträge reichen Beifall fanden. Viel Heiterkeit rief auch ein Singspiel „Jung muß man sein, wenn man lieben will" hervor. Es war schon recht spät, als der offizielle Teil des Programms beendet war und der Tanz beginnen konnte, der jung und alt bis zum frühen Morgen in der gemütlichsten Stimmung beisammen hielt.

ey. **Wartulischken**, 16. Februar. [Ermittelte Diebe.] Vor kurzem wurde vom Motor des Besitzers Woischwill der Magnet und Vergaser entwendet. Da am Tage vorher Tauwetter geherrscht und es nachts gefroren hatte, konnte man die Spur des Diebes verfolgen, die zu einem Nachbarn führte. Bei einer polizeilichen Haussuchung wurden auch die gestohlenen Sachen gefunden. Allerdings waren sie schon auseinander genommen, da man diese Sachen für einen Radioapparat verwenden wollte. Einige Tage später wurde bei demselben Besitzer ein Diebstahl ausgeführt, indem aus der Kammer des Kutschers ein Oberbett, ein schwarzbezogener Pelz, eine graue Hose und eine Strickjacke entwendet wurden. In dem letzteren Fall ist es noch nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

*

hk. Am Sonntag vergnügten sich einige Kinder auf dem Eis des Mingeflusses in Michelsakuten. Dabei geriet der neun Jahre alte Schüler Gataweß auf eine schwache Stelle und brach ein. Glücklicherweise bemerkten dies andere Kinder, die ihn sofort aus dem Wasser zogen.

ju. Als dieser Tage ein Besitzer aus der Kiesgrube in Laschen Kies abfuhr, geriet der Wagen ins Schleudern. Dabei kam das Mädchen des Besitzers mit einem Fuß unter die Räder des schwerbeladenen Wagens. Das Mädchen erlitt erhebliche Verletzungen.

kn. Am letzten Freitag wurde die Gemeindejagd Bögschen verpachtet. Meistbietender war Schuhmachermeister Kunz-Jagstellen.

Kreis Pogegen

est. **Kugeleit**, 14. Februar. [Ein Holzverkaufstermin] fand am Dienstag im Gasthause Tiedemann in Kugeleit statt. Zum Verkauf gelangte Bau- und Brennholz aus der Försterei Kawohlen. Man zahlte je Raummeter: Tannenkloben 8—10 Lit, Tannenknüppel 6—7 Lit, Anbruch 3—4 Lit, Ellernkloben 6—8 Lit, Espenkloben 6—7 Lit, Kiefernkloben 7—9 Lit, Kiefernknüppel 5—6 Lit, Birkenkloben 9—11 Lit, Birkenknüppel 7—8 Lit, Tannenpfähle 9—11 Lit, Tannennutzrollen (2,5 Meter lang) 10—12 Lit, Kiefernnutzrollen 10—13 Lit. Für Bauholz galten folgende Preise: 1. Klasse 24—28 Lit, 2. Klasse 22—24 Lit, 3. Klasse 17—21 Lit, 4. Klasse 15—17 Lit, 5. Klasse 12 Lit je Festmeter. Stangen: 1. Klasse 2—2,20 Lit, 2. Klasse 1,60—1,90 Lit, 3. Klasse 1,20—1,50 Lit, 4. Klasse 0,70—1 Lit, 5. Klasse 30—50 Cent je Stück. Der Termin war gut besucht und zog sich bis in die späten Nachmittagsstunden hin.

sk. **Stonischken**, 15. Februar. [Verladebericht.] Durch die Lietuwos Exportas wurden gestern auf der hiesigen Verladestelle 268 Schweine verladen. Die gezahlten Preise entsprachen den für Klasse I bis III amtlich festgesetzten Preisen. Der Transport ging nach Memel.

p. **Coadjuthen**, 14. Februar. [Winterfest des Handwerkervereins.] Am Sonntag feierte der Handwerkerverein in den Räumen des Herrn Naubur sein diesjähriges Winterfest. Seit einigen Jahren hatte eine größere Veranstaltung dieses Vereins nicht mehr stattgefunden und man entschloß sich auch erst ein Winterfest zu feiern, nachdem in der letzten Generalversammlung die Mitglieder sich in ihrer Mehrheit für die Feier ausgesprochen hatten. Für Unterhaltung der Gäste, die in so großer Anzahl erschienen waren, daß kein Platz im Saale unbesetzt blieb, war durch ein flottes Konzert, durch Preisschießen und Verlosung bestens gesorgt. Gegen 10 Uhr abends wurde mit den Aufführungen begonnen, nachdem der Vorsitzende des Vereins, Stellmachermeister Borm, in einer kurzen Ansprache die Festteilnehmer begrüßt und Herr Klein-Tilsit die Grüße des Handwerkervereins Tilsit übermittelt hatte. Zur Aufführung gelangten die Einakter „Max und Ede" und „Der Mann mit den zwei Frauen". Beide Stücke wurden gut gespielt und trugen zur Erhöhung der Stimmung wesentlich bei. Besondere Heiterkeit und großen Beifall rief das zweite Stück, das sehr humorvoll war, hervor. Der Tanz, der nach Beendigung der Aufführungen einsetzte, bildete den Schluß des wohlgelungenen Festes.

Ostpreußen

Zuchthaus für einen Pferdeschmuggler

Nachdem der vielfach vorbestrafte Friedrich Rimkus aus Schillehnen a. d. Memel aus dem Zuchthaus entlassen worden war, fand er Beschäftigung auf dem Grundstück des Besitzers Bendig in Waldlinden. Er legte sich nun auf den Pferdeschmuggel und es gelang ihm, drei Pferde aus dem Memelgebiet herüberzuschmuggeln. Von irgendwoher besaß er einen ganzen Block von Pferdeattesten, und so fälschte er einfach drei Urkunden. Wie er am Donnerstag vor der Tilsiter Strafkammer erklärte, habe er die Absicht gehabt, die drei Pferde für sich zu verwenden, aber seine Schuld bei Frau B., der er ein Darlehen von 400 Mark zurückzuzahlen hatte, habe ihn gezwungen, ein Pferd zu verkaufen. Auf dem Pferdemarkt in Wehlau, wohin ihn Frau B. begleitet hatte, wurde er festgenommen und ihm auch die gefälschten Atteste abgenommen. Schließlich gelang es der Polizei, auch die beiden anderen Pferde, die Frau B. bereits verkauft hatte, zu ermitteln. Das Gericht verurteilte Rimkus entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts zu einem Jahr und sieben Monaten Zuchthaus und 6800 Mark Geldstrafe. Frau B. wurde zu 4800 Mark Geldstrafe verurteilt.

„Aus übergroßer Liebe" in den Tod

* **Königsberg**, 15. Februar.

Dienstag abend hat sich im Hause Sackheimer Hinterstraße 43 eine Liebestragödie abgespielt. Der 24 Jahre alte Kaufmann und Dekorateur Bruno Löthe hat seine Freundin, die 30jährige Bardame Martha Jurkschat, in ihrer Wohnung erschossen und sich selbst einen schweren Kopfschuß beigebracht. Aus etwa acht Abschiedsbriefen, die beide an ihre Angehörigen geschrieben hatten, geht hervor, daß der Entschluß, aus dem Leben zu scheiden, seine Ursache in „übergroßer Liebe" habe.

Briefkasten der Expedition

Nr. 1914. Der uns übersandte Betrag ist unzureichend. Wir bitten um gefl. Nachzahlung von 3,10 Lit.

Lasso-Räuber machen Kopenhagen unsicher

/ Die Polizei weiß nicht aus noch ein — Man trägt Aluminiumkragen — Alles wirft Lasso . . .

G. D. **Kopenhagen**, 15. Februar.

Seit einigen Wochen werden in der dänischen Hauptstadt fast täglich Raubüberfälle von einer unheimlichen Bande verübt, die ihre Opfer von hinten überfällt und sie mit einem Lasso unschädlich macht. Obwohl die ganze Bevölkerung mobil gemacht wurde, war es bisher noch nicht möglich, die Verbrecher zu fassen. Die Polizei scheint vollkommen ratlos zu sein. Neuerdings haben die Banditen auch auf der anderen Seite des Oere-Sunds, in Malmö, mehrere ihrer Raubüberfälle mit dem Lasso verübt.

Durchschnittlich laufen auf dem Kopenhagener Polizeipräsidium an jedem Tage etwa 450 Anzeigen aus dem Publikum gegen die Lasso-Räuber ein. Ein riesiges Aufgebot von Beamten ist erforderlich, um sie zu sichten. Augenblicklich werden von der Kriminalpolizei nicht weniger als 600 Spuren verfolgt. Hunderte von Detektiven und Polizisten sind ständig unterwegs, auf der Jagd nach den zwei oder drei Banditen, die mit ihrem Lasso eine Panik in der Bevölkerung ausbrechen ließen. Aber noch sind alle Bemühungen umsonst geblieben. Der einzige Beweis, den man für das tatsächliche Vorhandensein der Lasso-Räuber zu liefern imstande ist, sind die Meldungen über immer neue Untaten der Verbrecher . . .

An allen Littfaßsäulen Kopenhagens prangt zurzeit das Bild eines der beliebtesten Schauspieler des dänischen Films, des Milton Sills. Eine Frau, die angeblich von den Lasso-Banditen überfallen und ihres Sparkassenbuches beraubt worden war, hatte nämlich angegeben, daß einer der Räuber mit dem Filmstar große Aehnlichkeit hätte. Die Polizei freute sich. Denn sie sagte sich nicht mit Unrecht, daß die Zahl der Doppelgänger des berühmten Schauspielers doch nicht so groß sein könnte, und ließ Miltons Bild überall verbreiten. Aber leider stellte sich diese Spur als ein Holzweg heraus. Die „Ueberfallene" hatte den Ueberfall erfunden.

Die riesige Angst, die die gesamte Bevölkerung erfaßt hat, treibt mitunter seltsame Blüten. Ein findiger Geschäftsmann hat Herrenkragen auf den Markt gebracht, die sich auf den ersten Blick von gewöhnlichen Kragen nicht unterscheiden. Sie sind aus Aluminium und dazu bestimmt, dem heimtückisch von hinten geworfenen Lasso Widerstand zu leisten, damit der Ueberfallene sich zur Wehr setzen kann. Die Kragen finden reißenden Absatz, und der Kaufmann, der sie erfunden hat, macht ein Bombengeschäft. Obwohl es eine wahre Plage ist, die steifen Dinger zu tragen, erfreuen sich die Aluminiumkragen ständig wachsender Beliebtheit.

Es versteht sich von selbst, daß täglich eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen werden. Aber noch niemand, der als mutmaßlicher Lasso-Räuber festgenommen wurde, ist länger als höchstens eine Nacht in Haft geblieben. Die richtigen Banditen verstehen es offenbar meisterhaft, sich dem Zugriff der Polizei immer wieder rechtzeitig zu entziehen.

Die Versicherungsvertreter Kopenhagens haben gute Tage. Die wichtigsten Versicherungsgesellschaften haben eine neue Sparte ihres Geschäfts aufgenommen: Spezialversicherungen gegen Lasso-Ueberfälle. Die neue Einrichtung erfreut sich genau wie der Aluminiumkragen guten Zuspruchs.

Recht hinderlich für die Polizei ist es, daß sich die Aufmerksamkeit der Sportler neuerdings ebenfalls auf das Lasso gerichtet hat. Nicht nur Kinder spielen „Lasso-Räuber und Prinzessin", sondern die Erwachsenen tragen in ihren Vereinen regelrechte Wettkämpfe mit dem Lasso aus. Die Folge davon ist, daß es noch niemals in einer Stadt soviel Lassos gegeben hat, wie jetzt in Kopenhagen. Unzählige Fehlanzeigen aus dem Publikum sind die Folge, von denen die Polizei notgedrungen jeder einzelnen nachgehen muß, bis sie feststellt, daß sie wieder einmal auf falscher Fährte war.

Ist Selbstmord auf fernhypnotischen Befehl möglich?

Die geheimnisvolle Selbstmordaffäre eines Wiener Postbeamten

Das „Neue Wiener Journal" berichtet über den Selbstmord eines Wiener Postbeamten, der infolge seiner mysteriösen Begleitumstände als eine der eigenartigsten Kriminalaffären der letzten Zeit angesehen werden muß. Der Fall verdient wegen der Behauptung, daß hier ein Selbstmord auf fernhypnotischen Befehl vorliegt, auch außerhalb der österreichischen Grenzen Interesse.

Wien, 15. Februar.

Vor einiger Zeit mußte der Beamte der Wiener Telegraphendirektion Ferdinand Wantra wegen einer Nervenentzündung den Staatsdienst quittieren. Er bezog seitdem als ehemaliger Bundesbeamter eine bescheidene Pension, die ausreichte, um seinen bescheidenen Lebensunterhalt zu bestreiten. Wantra bewohnte zusammen mit seiner Schwester und seinem Bruder eine kleine Wohnung in der Brigittenau. Das Einvernehmen unter den Geschwistern scheint sehr gut gewesen zu sein, und so ist mindestens auf den ersten Blick ein Grund, aus dem der pensionierte Postbeamte hätte aus dem Leben scheiden wollen, nicht zu ersehen.

Und doch wurde Ferdinand Wantra in einer der letzten Nächte durch zwei Schüsse getötet aufgefunden. Er hatte, wie die Untersuchung zweifelsfrei ergab, Selbstmord begangen. Nun wäre es ja möglich gewesen, daß er eben doch einen Grund, aus dem Leben zu scheiden, hatte, ohne daß seine Angehörigen etwas davon wußten. Man hätte jedenfalls an dem Fall nichts Besonderes gefunden, hätte nicht Wantras Bruder eine eigenaartige Aussage gemacht.

Leopold Wantra erklärte der Polizei bei seiner Vernehmung, daß sein Bruder kurz vor seinem Tode schreiend durch die Wohnung gelaufen sei. Er habe dabei immerzu gerufen: „Ich habe keinen Willen mehr!" Kurz darauf seien dann die beiden Schüsse gefallen . . .

Der Bruder selbst gibt hierzu eine Erklärung, und die Aufgabe der Polizei wird es sein, die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Vermutungen des Leopold Wantra festzustellen.

Nach der Darstellung Leopolds hatte sich sein Bruder Ferdinand nur wenig mit Hypnose und dergleichen beschäftigt. Dagegen war er — Leopold — selbst vor einiger Zeit mit einer bekannten Hypnotiseurin Wiens, Frau Käthe G., geschäftlich in Berührung gekommen. Leopold ist von Beruf Installateur und hatte einmal in der Wohnung der Hypnotiseurin, die eine große Praxis als Heilmagnetiseurin ausübt, im Badezimmer eine Reparatur vorzunehmen. Wegen der Rechnung kam es zu Differenzen zwischen den beiden. Leopold Wantra behauptet nun, daß Frau G. sich an ihm habe rächen wollen. Deshalb habe sie durch Fernhypnose seinen besten Freund, seinen Bruder in den Tod getrieben. „Ich habe keinen Zweifel, das war die Rache der Hypnotiseurin!" schloß Leopold seine Aussage bei der Polizei.

Die Beschuldigte, Frau G., leugnete entschieden, mit dem Tode des Ferdinand Wantra auch nur das Geringste zu tun zu haben. Es sei ihr vollkommen unbegreiflich, wie man sie überhaupt mit der Angelegenheit in Verbindung bringen könnte. Die Sache mit der Reparaturrechnung stimme, aber sie habe nicht einmal gewußt, daß der Installateur überhaupt einen Bruder habe. Bevor man sich ein endgültiges Urteil erlaubt, muß man natürlich die weiteren Ermittlungen der Polizei abwarten. Aber ganz abgesehen von dem ungewöhnlichen Einzelfall taucht die Frage auf, ob ganz allgemein die Möglichkeit der Fernhypnose von der Wissenschaft anerkannt wird oder nicht.

Das Wiener Blatt weiß hierzu von interessanten Versuchen französischer Psychiater zu berichten. Danach sollen tatsächlich unter schärfster Kontrolle eine Reihe erfolgreicher Experimente durchgeführt worden sein. Allerdings handelte es sich dabei ausschließlich um die durch Fernhypnose erfolgte Einschläferung von Nervenkranken. Diese Teilerfolge lassen aber die bedingungslose Anerkennung der Fernhypnose keinesfalls zu.

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 15. Februar.

Die heutigen Zufuhren betrugen 47 inländische Waggons, darunter 16 Weizen, 26 Roggen, 3 Gerste, 2 Hafer, und 2 ausländische Waggons, davon 1 Wicken, 1 Mohn.

Ostsee-Eisbericht

Hamburg, 16. Februar, 9,20 Uhr.

Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg: Starkes Festeis, Schiffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Pillau, Frisches Haff bis Königsberg: Starkes Festeis, Schiffahrt vorläufig geschlossen.

Neu-Terranova, Frisches Haff bis Elbing: Starkes Festeis, Schiffahrt vorläufig geschlossen.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	15. 2. G.	15. 2. B.	14. 2. G.	14. 2. B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,833	0,837	0,833	0,837
Kanada	3,526	3,534	3,496	3,504
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,84	14,88	14,84	14,88
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,46	14,50	14,46	14,50
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay	1,648	1,652	1,648	1,652
Amsterdam 100 Guld.	168,93	169,27	168,93	169,27
Athen 100 Drachmen	2,358	2,362	2,358	2,362
Brüssel 100 Belga-500F.	58,57	58,69	58,56	58,68
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,67	81,83
Helsingfors 100 fin. M.	6,394	6,406	6,394	6,406
Italien 100 Lire	21,505	21,545	21,505	21,545
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kopenhagen 100 Kron.	64,34	64,46	64,34	64,46
Lissabon 100 Escudo	13,15	13,17	13,15	13,17
Oslo 100 Kron.	73,93	74,07	73,93	74,07
Paris 100 Fr.	16,445	16,485	16,43	16,47
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,03	65,17	65,03	65,17
Schweiz 100 Fr.	81,12	81,28	81,14	81,30
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,54	34,60	34,52	34,58
Stockholm 100 Kron.	76,52	76,68	76,87	77,03
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 15. Februar mit 94 Mark (am Vortage 94,—) notiert.

Berliner Ostdevisen am 15. Februar. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,85 Geld, 47,25 Brief. Zloty kleine 46,85 Geld, 47,25 Brief. Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

Berliner Butter

Berlin, den 16. Februar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	. .	Pfd. 0.85
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	. .	Pfd. 0.78
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	. .	Pfd. —
abfallende	. .	Pfd. 0.71

Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, den 17. Februar

Schwachwindig aus wechselnden Richtungen; vorübergehend abnehmende Bewölkung; höchstens vereinzelt noch leichte Schauer; mäßiger, im Binnenlande vielfach starker Frost.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, 16. Febr

Das westrussische Wirbelsystem hat seine Lage noch beibehalten, so daß Ostpreußen zunächst noch im Bereich seiner Randstörungen verbleibt. Eine über Skandinavien gelegene Hochdruckbrücke dürfte jedoch allmählich südwärts an Raum gewinnen, daher dürften wesentliche Niederschläge nicht mehr auftreten.

Temperaturen in Memel am 16. Februar

6 Uhr: — 6,0, 8 Uhr: — 6,5, 10 Uhr: — 3,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
70	15	Geheimrat König MS. (Knüppel)	Hamburg	Stückgut	Maage
71		Borgholm SD. (Idfeldt	Kalmar	„	Maage
72		Iris SD. (Jonsson)	Riga	„	R. Meyhoefer
73	16	Schwalbe SD. (Weiss)	Antwerpen	„	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
68	5	Janes Faulbams SD. (Nankunst)	Immingham	leer	Sandelis
69		Indus SD. (Janson)	Danzig	leer	Ed. Krause
70		Vineta SD. (Stieper)	Stettin	Holz und Stückgut	Ed. Krause
71		Baltrad-r SD. (Magill)	London	Butter	U. B. C.
72		Borgholm SD (Idfeldt)	Kalmar	Stückgut Post und Passagiere	Maage

Pegelstand: 0,84. — Wind: SO. 2—3. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Amtlicher Teil

des Sportverbandes des Memelgebiets

Vorstand
Anschr. Matzat, Festungsstr. 2.

Zur Aufnahme in den Verband hat sich der Verein „Sporto Klubas Martynas Jankus" (abgekürzt: Sporto Klubas M. J.) gemeldet. Einspruch kann von den Vereinen gegen die Aufnahme lt. § 27 der Verbandssatzungen erhoben werden.

*

Laut V.V.-Beschluß findet am Sonntag, dem 19. Februar 1933, 10 Uhr vormittags, in Memel (Fischers Weinstuben) ein Außerordentlicher Verbandstag mit nachstehender Tagesordnung statt.

1. Aussprache über den Beitritt zum Sportbund.
2. Satzungs- und Wettkampfbestimmungsänderung.
3. Verschiedenes.

Wir weisen noch darauf hin, daß satzungsgemäße Vollmachten mitzubringen sind. J. A.: Matzat.

Fußball-Ausschuß, Bezirk Memel
Anschrift: Kurt Döring, Memel, Schlewiesstraße 14.

An die Vereine des Bezirks Memel im Sportverband des Memelgebiets.

Die Vereine werden aufgefordert, die in ihrem Besitz befindlichen Spielerpässe zwecks Kontrolle dem B.F.A. bis Montag, den 20. Februar 1933, einzureichen.

Spielplan des Bezirks Memel

für Sonntag, den 19. Februar 1933

Spiel-Nr.	Bauender Verein und Gegner	Klasse	Zeit	Platz	Schiedsrichter
	K.S.S.: Bar-Kochba	A-Sen	2.00	Kaf	Freimann

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton i. V. Henry Weiß, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Am Mittwoch dem 15 Februar, nachm. 2 Uhr, starb nach schwerem, mit Geduld getragenem Leiden unsere liebe, unvergessliche Tochter, Schwester, Nichte und Kusine (2465

Elisabeth Franz

im 26. Lebensjahre, was betrübt anzeigen

Die trauernden Eltern u. Geschwister

Die Beerdigung findet am Montag dem 20., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Barbierstr. 11, aus statt. Alle, die der lieben Entschlafenen das letzte Geleit geben wollen, sind hiermit herzlich eingeladen

---

Am 14. d. Mts. verschied plötzlich und unerwartet unsere heißgeliebte Tochter, meine herzensgute Mutti, unsere geliebte Schwester

Marta Jurkschat

geb. Baumgardt
im 30. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen

Memel Königsberg 24 8

Sabbat Anfang 4 Uhr 25 Min
Sabbat-Ausgang 5 Uhr 55 Min
Mincha an Wochentagen 4 Uhr 30 Min.

Achtung Skiläufer

Auf nach Schwarzort

Sonnabend und Sonntag. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt pro Person Lit 5.–

Anmeldung zur Fahrt bis Sonnabend, 12 Uhr Hotel zur Eiche, Schwarzort, Telefon 2 oder **Kurschat**, Neuer Markt, Telefon 60. (2499

Neu eingetroffen

Prima blau englischen Twill, schwarz **Kammgarn** und moderne, farbige

Anzugstoffe

Herren-Anzüge, farbig	55.–
Herren-Ulster	55.–
Burschen-Ulster	40.–
Joppen	25.–
Daunen und federdichte **Inletts**	
Blusenvelour	1.80
Handtuchstoff	–.95
Hemdennessel	–.75
Laken nessel	1.75
Kammgarn-Strickwolle Lage	–.60
Hemdenbarchend	1.10

sowie sämtl. Baumwollwaren zu herabgesetzten Preisen. (2488

Th. Guttmann
Tel. 1069 Hohe Str. 22/23

Sehr gut erhaltene

Registrierkasse

zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe d. Systems unt. **4131** an die Abfertigungsstelle dies. Blattes erb.

Zwangsversteigerung

Am **Freitag, dem 17. d. Mts.**, werde ich um 8¾ Uhr vorm. bei **Voss**, Memel, Roßgartenstraße 9 (2497

1 Nähtisch, 1 Korbtisch

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel
Veitstraße 3

Einziges, gut eingeführtes (2466

Spezialgeschäft

seit 1910 in Memel bestehend, krankheitshalber zu verkaufen. Angeb. unt. **4127** an die Abfertigungsst dieses Blattes.

Wohnung

vollständig renoviert, 2 Zimmer, Badezimmer, Küche vp., belegen Bahnhofstr., zu vermieten. Meldungen

Marktstraße 12, 1 Treppe. 2476

Hindenburg-
Polytechnikum Oldenburg i. O.
Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Freitag, den 3. März 1933 (2460

General-Versammlung

des Bundes Freundinnen i. Mädchen

Kaufmännische Privatschule

Arthur Drell

Telefon 571 Grüne Straße 9
2498

Beginn neuer Tages- und Abendkurse in all. Handelsfächern

Montag, den 20. Februar cr.

Lastschlitten
und 1 Geschäftsschlitten

geeignet für Fleischer u. Bäcker, verkauft billig

C. Gellschat (2478
Wagen- und Autokarosseriebau
Hospitalstraße 6 Tel. 304

Tüchtiger Verkäufer

der litauischen und deutschen Sprache mächtig, für ein größeres Manufakturwarengeschäft gesucht. Angebote mit Gehaltsangabe unter **4137** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2473

Apollo

Täglich 5 u. 8¼ Uhr

Der große Ufa-Tonfilm

Ich bei Tag und Du bei Nacht

Käthe v. Nagy
Willy Fritsch
Ida Wüst

Beiprogramm

Tonwoche

Kammer

Täglich 5 und 8¼ Uhr

Doppelprogramm

Lumpenkavaliere

deutscher Tonfilm mit

Pat und Patachon

Tom Keeno und sein kleiner Kamerad

Wild-West-Tonfilm in **deutscher Sprache**

Schauspielhaus Memel

Von Montag, den 13. Febr. bis einschließlich **Donnerstag**, den 16. Februar, abends 8 Uhr

Im Abonnement:

„Cäsar und Cleopatra"

Ein historisches Lustspiel in 8 Bildern und Prolog von Bernard Shaw

Freitag, den 17. Febr bleibt das Theater wegen der umfangreichen Vorbereitungen für den Maskenball geschlossen

Sonnabend, den 18. Februar 1933 Anfang 8 Uhr 11 Min.: Einzug des Prinzen Karneval: 9 Uhr 11 Min

Großer Maskenball in sämtlichen Räumen des Städt. Schauspielhauses unter der Devise:

„Heute Nacht oder nie ..."

Mit: Tanz – Tombola – Ueberraschungen und Zeltbetrieb mit dem Einheitspreis von 1.- Lit

Eintrittskarten für den Maskenball sind zum Preise von 5.- Lit an der Theaterkasse zu haben

Kein Maskenzwang!

Sonntag, den 19. Febr. 1933 abends 8 Uhr, zum letzten Male

„Husarenfieber"

Lustspiel in 4 Akten von Gustav Kadelburg u. Richard Skowronnek

Kleine Kassenpreise:
Parkett 2.50 Lit
I. Rang und Rangloge 3.- Lit
II. Rang 1.50 und 1 Lit

2214

Maskenball

im Schauspielhaus

Sonnabend, 18. Februar!

Schützenhaus, 25. Februar
8 Uhr abends

II. Weekend auf der Hirschwiese

Tanzgirls – Sketch – Varbetrieb – Leuchtturm – Lichteffekte

Tanz

Mitglieder 1.50, Gäste 2.50, Vorverkauf bei Stiefelkönig, Marktstraße u. Lippke, Libauer Straße 2 (2176

Der Paddel-Sport-Klub

Schwimmklub „Poseidon" Memel e. V.

Freitag, den 24. Februar, abends 8 Uhr in Fischers Weinstuben

Generalversammlung

Tagesordnung laut Satzungen. (2431

Der Vorstand.

Guttempler-Logenhaus

Grüne Straße 1a Ecke Alexanderstraße empfiehlt 2474
delikate Kinderfleck u. Erbsensuppe m. Speck.
Ebenso einen **erstklass. Mittagstisch** zu äußersten Tagespreisen.

Herren- und Damenmasken
z. verm. **Pfeiffer**
2486) Hofstr. 2

DER MODERNE KAUFMANN SCHREIBT AUF

PAPYRUS REX M.-K.-PAPIER

Max Krause

Papyrus Rex-Geschäftsbriefblätter

liefert in moderner Druckausführung

F. W Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Oeffentlicher Dank

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem der an **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. **Frau Maria Haagen, Bad Reichenhall, Hallgrafenstraße A 541**

Rheumakranke — Ein guter Rat! Ich litt schwer und bin heute Gott sei Dank vollkommen gesund durch ein einfaches Mittel, das mir eine Krankenschwester verraten hat. Schreiben Sie mir ich teile es Ihnen gerne kostenlos mit.
Frau **Maria Haagen**
Bad Reichenhall, Hallgrafenstr **A 488**

Stempel liefert billig
F. W. Siebert, Memeler Dampfb. AG.

Uebertragungen u. Abschriften
macht sauber u. billig
F. K. Mett
Polangenstr. 1, Ecke Kl. Börsenstr. 2493

Uebernehme Bürearbeiten und Buchführung auch für Stunden. Angeb. unt. **4128** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (2455

Mechaniker
übernimmt **sämtliche Reparaturen an Strickmaschinen**
in der Stadt sowie außerhalb. Garantiert für gute Arbeit. (2458
Ch. Chajet, Hohe Str. 17

Zu verkaufen
1 Kleiderschrank, Eiche
1 Wäscheschrank, Eiche
1 weißes Kinderbett mit Matratze
1 Eisschrank
1 Zentrifuge
2 Korbsessel
2 Teppiche, 2×3, gebraucht (2479

Labrenz
Bahnhofstraße 3.

Trotz enormer Unkosten zu ermäßigten Preisen Lit 1.– bis 2.50

Max Adalbert

in dem neuesten deutschen Militärschwank-Tonfilm

Regie: Carl Heinz Wolff

Ein köstliches Volks- und Militär-Stück mit Gesang und Musik – Eine ganze Kleinstadt wird auf den Kopf gestellt!
Wollen Sie herzhaft lachen? Dann müssen Sie Max Adalbert – diesen unverwüstlichen Komiker und Liebling des Publikums in „Husarenliebe" sehen!
Der Film jauchzt vor Lebenslust, sprühender Laune und Humor! Es gibt nur ein Urteil: „Herrlich!!!"
Schlager: „Was ist an einem Mann in Wirklichkeit schon dran?" / „Blond kann sie sein, schwarz kann sie sein – –" / „Husaren heraus!" / „Lieber Herrgott, weißt du es noch?"
In den Hauptrollen: **Max Adalbert, Else Elster, Hansi Niese, Anton Pointner** u. v. a.

Beiprogramm

Läuft ab **Donnerstag 6 und 8½ Uhr** im

Capitol

Capitol

Freitag 3 Uhr nachm.

Letzte Sondervorstellung

Die erfolgreiche deutsche Tonfilmoperette:

„Das Glück kommt nur einmal im Leben"

„Paprika"

Regie: **Carl Boese**
mit
Franziska Gaal
Paul Hörbiger
Paul Heydemann

Beiprogramm

Eintritt auf allen Plätzen nur 1.– Lit
2495

Gute Nähmaschine
zu verkaufen (2480
Krause, Landwehrstr. 7

Grundstücks-Markt

Kl. Stadtgrundstück
bei 20000 Lit Auszahlung sof. zu kaufen gesucht. Agenten verb. Angeb. unter **4139** an d. Abfertigungsst. d. Bl. erb. (2483

Stadtgrundstück
Preis bis zu 35000 Lit, mit freiwerdender Wohnung von Selbstkäufer gesucht. Angebote u. **4142** a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes. 2496

Stadtgrundstück
gute Lage, mit freier 4-Zimmerwohnung m. geringer Anzahlung zu verkaufen. Zu erfr. an den Schaltern d. Blattes. [2489

Landgrundstück
150 Morgen, gegen Stadtgrundstück z. vertauschen od. bei 5000 Lit Anzahlung z. verkaufen. Angebote u. **4134** an die Abfertigungsst. d. Bl. 2469

Kapitalien

10000 Lit a. Hypoth. bzw gegen gute Sicherheit, mit 9% Verzins., sof. zu vergeb. Angeb. unt. **4138** a. die Abfertigungsst. d. Bl. erbeten. (2482

Stellen-Angebote

Tüchtiges Büfetträulein
von sofort ges. 2461
Gose
Alte Sorgenstraße 1.

Zuverlässig, sauberes
Mädchen
das auch etwas kochen kann, zum 1. 3. ges. Zu erfr. a. d. Schalt. dieses Blattes. 2475

Stellen-Gesuche

Bess. Mädchen
sucht Vertrauensstelle evtl. als Filialleiterin (Kaution vorhanden) zum 15. März oder 1. April. Angebote unter **4132** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (2463

Zolldeklarant, beherrscht deutsch und litauisch in Wort und Schrift, **sucht Stelle**. Angeb. unt. **4129** an d. Abfertigungsst. d. Bl. 2453

Tüchtiges, zuverläss.
Mädchen
m. etwas Kochkenntn. **sucht** vom 1. 3. **Stelle**. Ang. u. **4140** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen f. Stelle
von sofort od. später gleich wo. Angebote unter **4135** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (247

Ehrliches Mädchen
sucht Beschäftigung
gleich welcher Art. Angebote unter **4123** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2459

Vermietungen

Wohnung

3 oder 4 Zimmer, Bad, sof. zu vermiet. 1. 4. 33 zu beziehen 2491 **Palkies**
Roßgartenstraße 11

2- oder 4-Zimmerwohnung mit Küche u. Nebengelaß an Wohnungsberecht. von sofort od. später zu vermieten. 2490
Klingsohr
Lottenstraße 4.

Ein kleines [2481
Zimmer
(evtl. mit Kochgelegenheit) zu vermieten.
Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Möbl. Zimmer
zu vermieten 2462
Wiesenauerstr. 7.

Großer Keller
Nähe Marktstr., sofort zu vermieten. Zu erfragen bei (2472
E. Millner
Fleischbänkenstraße 2.

Mietsgesuche

3–4-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mädchenzimmer vom 1. April zu mieten ges. Angebote mit Preis u. **4133** an die Abfertigungsst. d. Bl. 2464

Zweizimmerwohn.
zu mieten gesucht. Angebote unt. **4130** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (2457

Leeres Zimmer
mögl. sep., gesucht Angeb. m. Preis u. **4141** an d. Abfertigungsst. d. Blattes. (2485

Leeres od. wenig möbl. Zimmer mit Mittagstisch und Küchenbenutzung oder voller Pension z. miet. gesucht. Angeb. unt. **4136** an die Abfertigungsst. d. Bl. 2471

Tausche

nur mit Hilfe der kleinen Anzeige im „Memeler Dampfboot". Sie ist billig und bringt flink das Gewünschte

---

Heirats-Anzeigen

Damen welche glückl. **Heirat** wünsch kostenl. Auskft. **Stabrey, Berlin** Stolpischestr. 84

Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am

7. April 1933

vormittags 9 Uhr im Zimmer 36 des Gerichtsgebäudes das im Grundbuche von Schattern Bl. 29 eingetragene Grundstück versteigert werden.

Grundstücksbeschreibung:
Gemarkung Schattern, Kartenblatt 2, Parzellen 53/16, 55/16, 17, 18, 56/19, 7 /19 in der Gesamtgröße von 13 ha, 47ar, 68qm Weide, Hof (Wohnhaus, Hofraum, Hausgarten, Stall mit Schauer, Scheune, Keller).
Grundsteuermutterrolle Art 29 (Jahresbetrag 3.50 Lit), Gebäudesteuerrolle Nr. 26 (Jahresbetrag 2,40 Lit)

Eingetragener Eigentümer am 21. Juni 1932, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: der Besitzer **Johann Willgalies** in Schattern. (2467

Memel, den 11. Februar 1933
Das Amtsgericht

Seit 35 Jahren weltberühmt:

gegen Flechten, Pickeln Mitesser und alle Hautunreinigkeiten
7874

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar
Programm frei
Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauing.-Wesen
Architektur
Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

Schluss der Anzeigen-Annahme

für **Geschäftsanzeigen** am Tage vor Erscheinen, mittags
für **kleine Anzeigen** vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen